



Solo

Es ist eine alte Mär:
Wenn man bloß nicht so einsam wär!
Man muß sich eben bescheiden
Und leiden.

Es ist ja wohl wahr gelieben:
Liebe, so wird man dich lieben!
Ja, lieben — doch auch verließen?
Das läßt sich nicht sehn.

Verleibt uns armen Söldnen
Nur noch der Herrgott der Christen!
Der aber gewährt nur im Lenz
Audiens.

Ganns von Gumpenberg

Der Gehörte

Von Franz Theodor Eckert

Regungslos steht er in der stummen nächtigen
Estrade, an eine Laterne gelehnt, die trüb-
schadicht aus geborstenen Schreien durch die
dicke Luftstille schwillt. Leber den geschickten
Klang der Schloßgärtnerinnen, zwischen den
rothosen Gittern, geschmiegt an balkenartigen
Kargstößen sprühen schäumende Wolken duft-
weißen Fiebers, um den die funkelnnden Glüh-
körper wischen; gepfeifte Saugper pressen es aus
lauer Erde; allenthalben ist Sommer und Blut,
Weich und gelöst, wie zum Sinken bereit Ge-
wänder. Nichts Festes besteht, jeder Form
Umlie verdampt; ist es eine Nacht voll gütigen
Züchens und geheimer Klänge; ja, ganz nackt
ist diese Nacht.

Doch der da gebuckt lauert, merkt nichts
davon. Er denkt nur eines und muß dem immer
nachfolgen, wie die Schraube ihren metallenen
Gang: er weiß, es ist ein Mensch bei seiner
Frau gewesen, den er kennt, einer, über den
er erfahren, ganz sicher erfahren hat, daß er
schon mehrmals dort gewesen und der ihm heute
ben erkannt, als er vor das Thor seines Hauses
trat. In einem hellen Anzug war die Gestalt
an ihm vorüber geküßt in den wenige Schritte
beim Nebenhaus haltenden Wagen hinein, in-
des man von innen die Pforte verperrte; für
Robert zwar schien sie ihm etwas klein, doch
täuschte wohl das Dunkel, und ehe er sich Ge-
wehheit verschaffen konnte, hatte der Kutscher
schon auf die Pferde zugelassen und ver-
schwand mit dem Gespann um die Ecke.

Und während das Rollen der Räder, das
Klappern der Hufe sich entfernend vernimmt,
mattet und endlich erstirbt, steht er unthätig
da, ob er jetzt gleich zu ihr fort, sie zum Ge-
sundheitszuhause, oder die Gesehntheit ab-
warten, beide zu entlassen. Er blickt empor;
der gewöhnliche Vorhang eines erleuchteten Fen-
sters seiner Wohnung weilt leicht und zeigt
den Schatten einer Frau. Sie hat wohl ihm,
dem anderen nachgesehen, ob er hell vom Hause
ferntkommt, und stimmt noch vertraumt in der
Nähe. Wie liebevoll besorgt! — Geinwogen
tut sie das nie!

Ein rotes Fieber strahlt durch seine Glieder,
die verkrampften Muskeln strafft es, krümmt die
Finger schmerzhaft in die Handballen. Jetzt
fühlt er so deutlich, als ruhe es ihm einer ins
Ohr: Du wirst hinausgehen und sie fragen!
Aber dabei schreit es, es habe sich sie fragen!
Weslen gestalten, denn in (inen Wahrnehmungen
und Empfindungen ist er von einer seltsamen
Ruhe und peinlichen Genauigkeit; die gleich-
gültigsten Dinge fassen ihn fest, breiten sich mit
unverschämter Zudringlichkeit in seinem Be-
wußtsein aus und er gewinnt nicht Kraft
sie abzuwehren. So wundert er sich, wie groß
er jetzt die quadratischen Muster der Vorhänge

findet, hinter denen seine Frau auf die Estrade
lugt und spürt ein kurzes, komisches Belagen,
bei dem Knirschen des aufspringenden Schließels.
Er durchquert den finstern Flur. Die Lampe
ist abgedreht, trotzdem es kaum zehn Uhr sein
mag. Die letzten Tage kam er meist gegen elf
erst heim; auch heute kündigte er es an. Wie
sie sich wohl überfällt benimmt? — Ihm ins
Vesie gehen? — Sie wird es können, wird so
vornüts, so lieb sein wie stets und ihm irgend
eine Banalität sagen, daß sie ihn erst später
erwartet habe; sie denn sein Chef umwohlt?
Oder — sie müsse Essen lassen, weil Anna,
die Köchin, bei ihren kranken Eltern weile;
oder — die Kette reißt, denn wieder fällt
ihm etwas Gegenständliches an: die Fieseln, die
er ein Streichholz in der Hand, überdreht,
find auffallend blank geseuert. Er muß dem
Mädchen, das seine Pflicht auch über dem
häuslichen Unglück nicht vernachlässigte, etwas
dafür geben, irgend eine Kleinigkeit. Doch
gleich ist das verflucht vor dem herrschenden
Gedanken; er schließt sich an die Türe in
Scham und Wut: Bin ich denn verrückt?
Ich will doch zu meiner Frau, die mich be-
trogen hat! „Be- tro- gen hat!“ mahnt er
sich laut; dann wachst er an.

Sie selbst öffnet die Türe; sie sieht warm
und erregt aus und ihre Augen glänzen voller,
stärker als sonst. Er küßt ihre Wangen, die
sie ihm anscheinend darbietet; seine Lippen
streifen sie nur flüchtig und doch ist ihm, als
rieche er noch den Hauch des andern. „Du
kommst früh heute,“ schnurrt sie, „war der Chef
umwohlt?“ Ganz, wie er es erwartete. Er
schneidet eine Grimasse: „Es ist Dir nicht recht?“
„Aber psui!“ Sie gibt ihm einen leichten,
kosenen Schlag, nimmt Hut und Rock und
geht damit in das Schlafzimmer. Sein Blick
folgt ihren aufgeregten Bewegungen, in dem
weilen saligen Hausrock und gleitet empor zu
dem fest gelockten Haar. „Früher hat sie
schon gemacht,“ überleitet er, „und der kurzen
Zeit, was verärgert sie natürlich nicht,“ und
weiter, ad, sie ist ein Tier, ein fettes, frohes
Tier; abern und seelenlos.“ Ein schales Kob-
geflüß steigt ihm in den Gaumen. Da hat er
sie nun monatweidlich mit Robert geteilt, mit
diesem guttrafenern Hohlkopfs!

Doch das soll ihr vergolten werden! Er
kennt seine häßlere Hand und die Schwäche
des künstigen Geigners; gewiß ist es nicht er,
der unterliegt, sondern Robert. Sie aber darf
bis zu jenem Tage alle Qualen der Angst und
Reue verkosten, denn kann er auch nichts Neues
mehr aus einem erpöckten Gesichtsniße erfahren,
sie selbst, sie selbst gibt ihm darin preis, den
sie schon ihrem Munde muß er den Namen
des Ruben nochmals hören, ob er hingeht.
Rechenchaft zu fordern, — damit sie sich

schuldig fühlt für alles, was hieraus entstehen
mag, entstehen wir!

Da harrt sie schon in der Schwelle: „Komm!
— Ich habe nur etwas Ordnung gemacht.“ Er
sollt ihr — das ruhige gedrückte Doppelbett
grinst ihn aus seiner feuerfarbigen Decke an,
wie eine spottende Frage. „Also — dort sind
sie — gelegen,“ denkt er. „Ain, wie sie jetzt
nur dachst, der Sieger vor dem Schlichtfeld!“
Er schumpert wie ein Hund; sofort aber be-
stimmt er sich wieder. „War jemand da?“

Ganz gelassen in einer monotonen Gleich-
gültigkeit hat er das gesagt.

„Nein; niemand.“ Das heißt — Burk, ja,
Burk! Er blieb nur einige Minuten.“ Sie
liegt so selbstverfänglich! Er weiß, daß Burk
das Haus nicht betreten haben konnte, weil er
selbst den Abend bei ihm verbrachte.

„Nein,“ beharrt er freundlich, „denk an einen
andern! Es war jemand da; doch Burk nicht,
den besuchte ich eben.“

Sie wird um einen Hauch bleicher. „Wög-
lich!“ behauptet nicht, daß es ja Burk —
; ich vermerkte es nur, denn ich hörte, wie sich ein
Mann bei dem Mädchen nach es erkundigte
und meinte der Stimme nach, — Burk zu er-
kennen.“ Unstiller halet sie das hervor und
nun tut sie einige zaudernde Schritte zur Türe:
„Ich will übrigens — das Mädchen gehen —“

Er legt die Hand auf die Sünnale und
wendet den Schlüssel um; „Erspare Dir den
Weg, liebes Kind.“ Du weißt doch ebenjo gut
wie ich, daß Anna bei ihren kranken Eltern ist.“

„Ich — begreife —“ wirklich nicht, was
Du — heute — es war ja nur jemand —
an Thor!“ wiederholt sie hilflos; ihre Stimme
zittert im meteerischen Schwunde. Er betrachtet
sie schweigend. Die Schanden kriechen lein und
lang vorbei. „Wenn sie groß wäre, denkt er,
müßte sie jetzt aufsteigen.“ Du, ich habe er-
getan! Was mit mir, was Du willst, nur laß
mich nicht so warten!“

Und dann würde er sie nichts fragen, ja,
sogar vergehen würde er ihr. Sie steht noch
immer, scheu, mit verankerten Augen, ein Kind,
das Schläge fürchtet. Aber nun nimmt sie sich
plötzlich einen Rand und rafft zusammen, was
sie an Verstellung und Frechheit besitzt; eine un-
süßlich erzwungene Kokerettere müht ihre Lippen
und zwischen den gefesteten Wörtern späht Fürcht
und schneidit gepieltes Begehren: „Schau!
— Sei vernünftig, ja.“ Du bist — so jordenbar.
Geh — zu mir! Ganz — ganz nah — mußst
Du —! Und ihre Arme, von denen der
Stoff beim Heben zurückgoleitet, ziehen ihn zärt-
lich nieder und schlingern sich glatt und heiß um
seine Schößen.

„Laß das!“ Er steift den Kopf. „Näh-
er mich nicht an!“

„Aber — Du —? Warum?“

„Warum?“

Ueber seine Stirne schlägt es zusammen, rot
und rotend, ein Meer, in dem er versinkt, ein
Meer von Brand und Mord. Vergabens sucht
das Weis sich zu wenden; blutunterlaufene
Augen packen die ihren und lassen sie f. j. Er
stiert sie an, die vor ihm steht, erbärmlich
schlotternd, in alles abmender Anstekt; jeden Zug
dieses verzerrten Gesichtes prüft er sich ein,
das spitz und widerlich wirkt in seinem Ent-
setzen; dann lächelt er, lächelt in behäuflicher
Graunamkeit; gleich einer Maschine übernen
Kolben strecken sich seine Arme und die Fräule
vergraben sich langsam, schrecklich langsam an
den Stoff ihres Kleides. Sie will stehen,
kriechen, doch das Grauen hat ihre Füße an
den Boden angegokt und nur kurze, quiekende
Laute vermag sie sich zu entzwingen. In eine
Krage erinnert sie ihn, die er einst verwundenet.
Und nun beugt er sich vor; ihr Atem geht
ihm feucht, stoßend ins Gesicht; Schweiß und
Tränen nassen die verhashten Wangen.

„Sil- te!“
Da reißt er sie mit einem jähen Ruck herum,
daß sie stöhnend zu Boden bricht. Ihr Ge-



Cläelle Schmidt-Goy



Tiroler Händlerkarren

Carl Reiser (Partenkirchen)

Neuschnee

Der Nebelschleier, der den Berg umschlossen,
Hat mählich sich, dieweil es tagt, gehoben,
Ist vor dem Sonnenstrahl in Rauch zerstoßen
Und windbeschwingt ins Aetherblau geflossen.

Aufglänzt der Kamm, bereift der Nacht entsprossen,
Empfängt er helles Himmelslicht von oben,
Die fernsten Gipfel stehn in weißen Roben,
Von Seligkeit und Frieden übergossen.

Schick nieder Schnez, die reine, weiche Welle,
Verstumme Wald, rinn leiser Quelle,
Ihr letzten Schmetterlinge geht zur Ruh!

Der Nöle, flengste und der Qualen Fülle,
O nimm, Natur, die schöne weiße Hülle
Und deck sie zu!

Richard Elchinger

wand ist an den Schultern aufgesprungen und die blanke Haut blendet seine Augen. Ohne sich Rechenhaft geben zu können, warum, einzig einem dumpfen Kiesel gehorchend, schließt er plötzlich; die Finger um diesen schmalen bloßen Hals: „Gestehe!“

Ihre Kehle pfeift wie das Ventil eines überhitzten Kessels. „Laß m — laß mich!“ winkelt sie, doch er krammt fester, immer fester und wiederholt eintönig: „Gestehe!“

Da faucht sie mit letzter Kraft: „— barmen! Ja! Ich — ich — d — dich — betro — — Gnade! Es — ist —“

„Nun?“ Er hat sich ganz über sie geneigt, in leuchtendem Haß.

„Hör!“ röhelt sie.

Ein fäher Stich pfeift ihm durch Herz und Hirn zugleich; der fremde Name saugt alles Blut aus seinem Kopf. Oder hat er falsch verstanden? — Seine Finger lockern sich: „Aber?“

Sie nimmert: „Er — heißt Hörst! Du — kennst — ihn nicht!“ Er steht und schaut mit steilen Augen vor sich hin; alberne Worte wirbeln herum, fügen sich zu Sätzen: „Hörst! — — Adler!“

— — ja; der Adler ist der König der Vögel. Gerviß; König der Vögel! — Horstet in Felsenklippen — Alpen — Schnee — Eis —! Allerdings — ich kenne ihn nicht — denn — da ist — noch ein anderer! Er schreit auf:

„Und — Robert?“

Da hört er sie schluchzend stammeln:

„Das — das weißt Du — auch?“

Er nickt leise:

„Ich weiß es!“

Und vor ihrem Gefändnisse fühlt er seinen ganzen gestauten Zorn hinschmelzen und in diesen Kot versickern. Also nicht einen Geliebten hat sie; jeder, der ihr so flüchtig paßt, darf es schon sein. Bitte; es ist beispielsweise ein Mensch namens Horst heute bei ihr gewesen, irgend ein hübscher frecher Lasse mit breiten Schultern und blühenden Zähnen — und morgen sieht sie vielleicht einen Andern, der ihr noch besser gefällt und dann — und übermorgen einen Dritten! Drei, die er im Grunde töden müßte —! Aber davon kann — jetzt nicht mehr die Rede sein — jetzt ist er wehrlos, wehrlos gegen Alles. Er blickt nieder auf sie, auf

diesen schwanken Leib, der sich vor ihm windet, auf dieser in ihrer gräßlichen Todesangst fast lächerliche Larve, und ein eisiger Abjahn durchfröstelt seine Glieder. Bedächtig schüttelt er den Kopf, faltet seine Hände um ihren sich feig bäumenden Körper und hebt sie so empor, bis er ihre Augen knapp vor sich sieht, graue, schreckensweite Pupillen, die in unbeweglicher Furcht fliehen —

— und er preit ihr mitten ins Gesicht. Dann läßt er sie los, nimmt Hut und Stock, öffnet die Türe; dort hält er einen Moment, als besänne er sich, und b:zimmt in seiner Rocktasche zu kramen.

Sie kriecht ihm auf den Knien nach: „Verzeih! — Verzeih!“ Er sieht sie an, fremd, verständiglos; dabei dreht er das hervorgezuckte Geldstück zwischen den Fingern. Plötzlich wirft er es ihr hin: „Da! — Eine Krone gib dem Mädchen, wenn es zurückkommt, fürs Gelingen puzen! Die andere gehört Dir — für deinen Nacht! Ich will es Dir bezahlen, von nun an! Und soweit dürftest Du gerade wert sein. Lebwohl!“

Und er geht.



Literatur und szenische Kunst

Von Friedrich Ströck

Es ist in Deutschland ja einer älteren Gewohnheit gewohnt, die dramatische Kunst unter die Literatur zu rubrizieren, und die Werke der dramatischen Künstler nach literarischem Maßstabe zu messen. Da für viele kritische Menschen in ein Stück a limine abzutun, wenn es als nicht „literarisch“ bezeichnet wird. In einem merkwürdigen Gegenstich dazu die Tatsache, daß viele Theaterdirektoren erfahrungsgemäß ein Drama postea, wenn sie haben, ein Stück nobis literarisch für sie schickig dieses Wort Maßstabstreueheit, Schwerverständlichkeit und Vorgesinntheit in sich ein. Diese Stücke werden dann nur zur Verbilligung und Verabfolgung der aus einmal literarisch gefassten Kritik gepuffert, wenn die Direktoren mit bestem Willen nicht noch daraus kommen können!

Der Grund für diese Gegenzüge und Mißverständnisse ist darin zu suchen, daß Deutschland sonst große Dramatiker hervorgebracht hat, daß es aber bisher keine deutsche Theatertradition bilden konnte, weil eben bisher fast alle dramatischen Dichter ihre Stücke fern vom Theater in irgend einem Stübchen erfassten und buchmäßig schrieben.

Daher kamte auch eine Meinung entstehen, daß Drama ein Teil der Dichtkunst sei! Doch kamte es kommen, daß wie das Volk fand, das die meisten und besten Theorien über das abstrakte „Drama“ geliefert hat, aber wenig wertvolle deutsche Theaterstücke beiste, die jedoch künstlerischen Wert haben.

Bei uns gilt das Theater für die große Kostgüter, mit der jedes überlebende Jahrslohnsumme gern einmal verbracht. Und fast jeder, der seine zwei oder drei Dramen geschrieben hat, und sich also für eines Dramatiker hält, ist unzufrieden, wenn die Direktoren es nicht mit seinen Stücken verfahren. Gewöhnlich geht ein solcher Mann dann hin und wird kritiker, denn es hat ja durch eigene Arbeit Erlaubung ge-

sunzelt. Dabei wird fast jede Woche stilles in den verschiedenen Theatern gefügt, mehren die Theaterdirektoren, trotz der großen deutschen Produktion, scharrlich Stücke aus Frankreich und England importieren, die durchaus keinen künstlerischen Wert haben.

Über diese Stücke haben eben indes Theatermen, der den meisten deutschen Stücken fehlt. Die alte große Theatertradition schafft auch in fremden Ländern weiter, denn Theaterkunst ist eine Kunstfertigkeit für sich, die genau gebildet sein muß, in ihren Prinzipien und in ihrem Material.

Das Material des Dramatikers ist nicht das Wort allein, sondern der Schauspieler, der lebende, bewegende, sich bewegende und fühlende Mensch. Neben der Wortwelt im Drama läuft eine an Wirkung ebenso starke Bildwelt, und nur das Drama beherrichen will, muß neben dem Wort Herr der Kunst in seiner Vorstellung sein.

Diese sinnliche Seite hat der deutsche Dramatiker bisher den Schauspielern und Regisseuren zu großen überlassen. Er befähigte sich darauf, die Worte herzuheben. Daher realisiert die unvollständige Künstlerheit, die nur nur den Verfassern deutscher Kassen haben. Nicht Wort und Akt am Abend für das Publikum gesammelt-heit? Das ist die Frage, und nicht, ob die Worte stehen werden, weil man nicht genau, da je auch die Worte meistens absichtlich erstanden sind, als text bildnerische Gebilde.

Woll vornehmlich gilt es bei uns, wenn es heißt: „Der Dichter A. hat den Schauspieler B. die Rolle aus dem Text geschrieben.“ Aber die drei größten Dramatiker, Schekspirare, Moliere und Goethe haben so geschrieben, daß sie ihr Schauspielermaterial genau mitkonstruieren. Schekspirare hat fast selbst wohl kaum für einen Dichter gehalten, sondern für einen Theater-

Schauspiel und Tanz. Joyce-Bild im Münchner Schauspielhaus

Colombo Max (München)

mann, der die beliebtesten Novellen und Romane für das Theater zurecht machte. Da er aber kein Material so souverän beherrschte, und da die künstlerischen Triebe so mächtig waren, wurde das Ungeheure daraus. Grotto ging Mollière von seinen Schauspielern aus, wenn er keine Stücke schrieb, und seit jener Zeit bürgerliche sich der Brauch in Frankreich ein, das Personenverzeichnis zugleich mit den Namen der Schauspieler auszulisten, die die Rollen zum ersten Male kreiert hatten. Klar wird das den Kennern des Theaters, mit welchen Bewegungen der Dramatiker die Figuren ausgestattet hatte, und die Darsteller, die später die Rollen übernahmen, wußten aus der persönlichen Kenntnis ihrer Kollegen, wie vom Autor vieles gemeint war.

So konnten sich Dichter und Schauspieler gegenseitig betrachten, und die Beugung der freien, dichterischen Phantasie war nur eine zufällige, scheinbare, in Wirklichkeit konnte er sein Vorstellungsvermögen mit dem Reichtum der ganzen Mimik erfüllen, die ihm die schauspielerische Generation seiner Zeit lieferte. Wohl sind die große Jalliere, welche beburch in den Stanz gelebt, eine feine Komödie in französischer Sprache zu schreiben, den Bourru hinaus sant, bei der auf das berühmte Nücheln eines der großen Schauspieler der Comédie française ausdrücklich Rücksicht genommen war. Selbst der so tiefe und grüblerische Jöben war jahrelang Dramaturg und Regisseur in Bergen und arbeitete praktisch im Theater. Seine großen Gesellschaftsdramen waren nur möglich durch die genaue Kenntnis des Theaterhandwerkes, denn je fremdartiger und originaler ein Stück ist, um so fidiärer muß es gearbeitet sein, wenn es sich dem Publikum aufzuzeigen will. Auch im Theater gilt der Satz, daß alles Neue Mißtrauen erregt!

Jeder französische Dramatiker ist sich bewußt, daß er die Scene anders arbeiten muß, als ein Romankapitel, daß der Dialog anders lauten muß, daß Situationen erforderlich sind. Er ist ihm einfallt ein Stück zu schreiben, be-ehende er sich schreien mit den Regens-mattlicher Architektur, macht die Bekanntheit mit Männern vom Theater, die ihm handgreiflich zeigen, was er wagen kann und was nicht! Wieviel künstlerische Kraft wird da für die künstlerische Tat gepart. Hat dann der junge Autor die Talentprobe hinter sich, so wird es ihm nie einfallen, sein Stück fern vom Theater fertig zu stellen, Akt um Akt berät er mit seinem Direktor, um die Situationen wirkungs-voller zu gestalten und die Kräfte des Theaters besser zur Wirkung zu bringen.

„Welch eine Barbare gegen den Dichter!“ werden da Mande rufen. Aber ich meine: Jede Kunst hat ihre eigenen Gesetze, ihr eigenes Handwerk und ihr eigenes Material. So sind die Grenzen gegeben, innerhalb deren Künstlerliches geleistet werden kann. Die Begrenzung spannt die Phantasie an und schafft neue Möglichkeiten. Wie stolz sind unsere Kunstgewerber geworden, als sie die Wirkungs-möglichkeiten des Materials erkannten und das Prinzip sich zu eigen machen, daß der künstlerische Werkstoff aus dem Material entspringen müsse. Michelangelo nannte das in seiner Sprache: „Das Leben des ruhenden Steines wecken.“ In jeder Kunst gilt dies Gesetz. Ohne Kenntnis der Instrumente, schreibt kein Musiker eine Symphonie und kein Fresko wird bisher vollendet von einem, der die Gesetze der Freskenmalerei nicht kannte. Der Dramatiker aber sollte allein von dieser Verpflichtung entbunden sein?

Ökonomie, die das Material gebietet, kann dem Kunstwerke bisher immer noch zu gute. Einem Schauspieler, der leicht spricht, kann ich andere Sätze zumuten, als einem, der eine schwere Sprache hat. Weiß ich aber beides im voraus, so kann ich die Eigentümlichkeiten ausgeglichen zur Charakterisierung mitverwer-

ten, und bin nicht der Gefahr ausgesetzt, daß der Schauspieler die Rolle sich so zurechtmacht, daß sie ihm liegt. Transposition ist in der Theaterkunst ebenso wie in der Musik immer ein Uebel, manchmal eine Notwendigkeit. Ein zum Prinzip dadurch zu machen, daß die Rollen abstrakt geschrieben werden, ist fast eine künstlerische Sünde.

Die Realität der mimischen Vorstellungskraft wird nur erhöht, wenn die Rolle für einen bestimmten Schauspieler gedacht wird, und viele Nuancen der Gesinnung, die das Wort flüßen, erklären und bedeutungsvoll machen, sind da, ohne daß sie erjennen werden müssen.

Eine deutsche Theatertradition könnten wir haben, wenn die Bühnenleiter wie in Frankreich junge Dramatiker sich heranzögen, mit denen sie zusammen in praktischer Weise arbeiten. Einer hat diesen fruchtbareren Weg schon mit mehrfachem Erfolge beschriftet, Max Reinhardt, der auch an dieser Stelle bahndurchend erscheint.

Die Verleger großer Zeitungen oder könnten ihr Teil dazu beitragen, daß sie mit der Gepflogenheit brächen, nur reine Literaten zu Kritikern zu wählen, und einen jeden Rezensenten einen praktischen Theaterkurs zur Pflicht machten. Proben von etwa zwölf Stücken müßte ein jeder Rezensent durchgemacht haben an verschiedenen Theatern. Dann erst könnte er recht unterscheiden, wo blättrische, wo schauspielerische und wo Regiemerete liegen.

Das Drama aber würde eine neue Blüte erleben, und aus der Theaterkunst würde eine wirkliche Dichtkunst erwachen, die aber nicht das Drama literarisch beschwerte, sondern organisch aus ihm erwachen wäre, wie die dichterische großen Stellen bei Shakespeare, Mollière und Schiller.

Halbdunkel

Ich kenne so gewissermaßen
Mich und das Weib in meinem Haus,
Bei dem „Bekanntem“ auf der Straßenn
Nist's schon mit meinem Kennen aus, —
Wohl blühet uns im Nachtgesumel
Des Weltenreigens Gang und Sang,
Doch ewig ist's ein halbes Dunkel,
Darin uns Pan zu leben wäng.

Walter Haslam



v. Sydow

Wer war es?

Von Henry F. Urban

In der Redaktion des Anarchistenblattes sah es echt anarchisch aus. Es bestand aus einem einzigen Zimmer, flatternd von Staub und Schmutz. Man glaubte den Staub und den Schmutz zu riechen. Dazu kam noch der Geruch von Druckerfärbung und Zeitungspapier, das überall herumlag auf dem Boden und dem Fensterbrett und dem stämmigen, gerechtfertigten Schreiholz des Schriftleiters. Er selber schien ebenfalls einen besonderen Geruch auszuatmen — amüßig nach Kleefer, der in einem offenen Topf stand, dann nach Tinte. Er hatte die Gewohnheit, seine beklebten Finger sowie die Feder stets an dem linken Aermel seines dunkelblauen Arbeitskleides abzuwischen, wo sich eine schwarze Kruste gebildet hatte. Aber der Kettel war noch überfakt mit Fleckchen, und der Rand des Kragens, der sich an dem fetten Hals und dem kurzen Haar des Schriftleiters schauerte, glänzte wie eine Speckschwarte. Janinski so hieß der Schriftleiter war ein kleines festes Mädchen, das kein Anarchismus dikt geworden war.

Er sah keineswegs wie ein Anarchist aus, aber wie ein hartnäckig verbummelter Schulmeister. Die eine Backe, die geschwollen war, und der schiefe Mund in dem unruhbringlichen Umlauf von Bart verließen ihm sogar etwas Komisches. Durch die Binden, hier und da geplagten und mit schmutzigem Papier verklebten Scheiben, sah man oder richtiger ahnte man einen engen Hof mit Gebäuden, von denen nur die alten Dächer sichtbar waren. Neben der Redaktion befand sich eine Art Verhagel, wo ein dürrer, krummer, schmieriger Gesell mit einer lödrigen Schürze am Seppelstuhl stand und die boshafte-blutigen Artikel seines Meisters gegen „Kapitalbesitzen“ und „Volksausleger“ aller Art verfasste.

Er schrieb gerade wieder an so einem Artikel, als die elende, dunkle Fährerlinge erkannte, die von irgendwoher zu der Redaktion führte. Eine Frau schlief gegen die Tür. Auf das Herin des Schreibenden ward die Tür aufgestoßen und ein Knirps, der medianisch einen Gummiwundern kault, trat an das Schreibpult.

„Ein Brief für Sie!“ sagte er kauend und stampfte wieder hinaus.

Nächstes Mal nahm die Miße ab, miserabler Flieg!“ schrie der Bärtige in schauerhaftem Englisch hinterdrein.

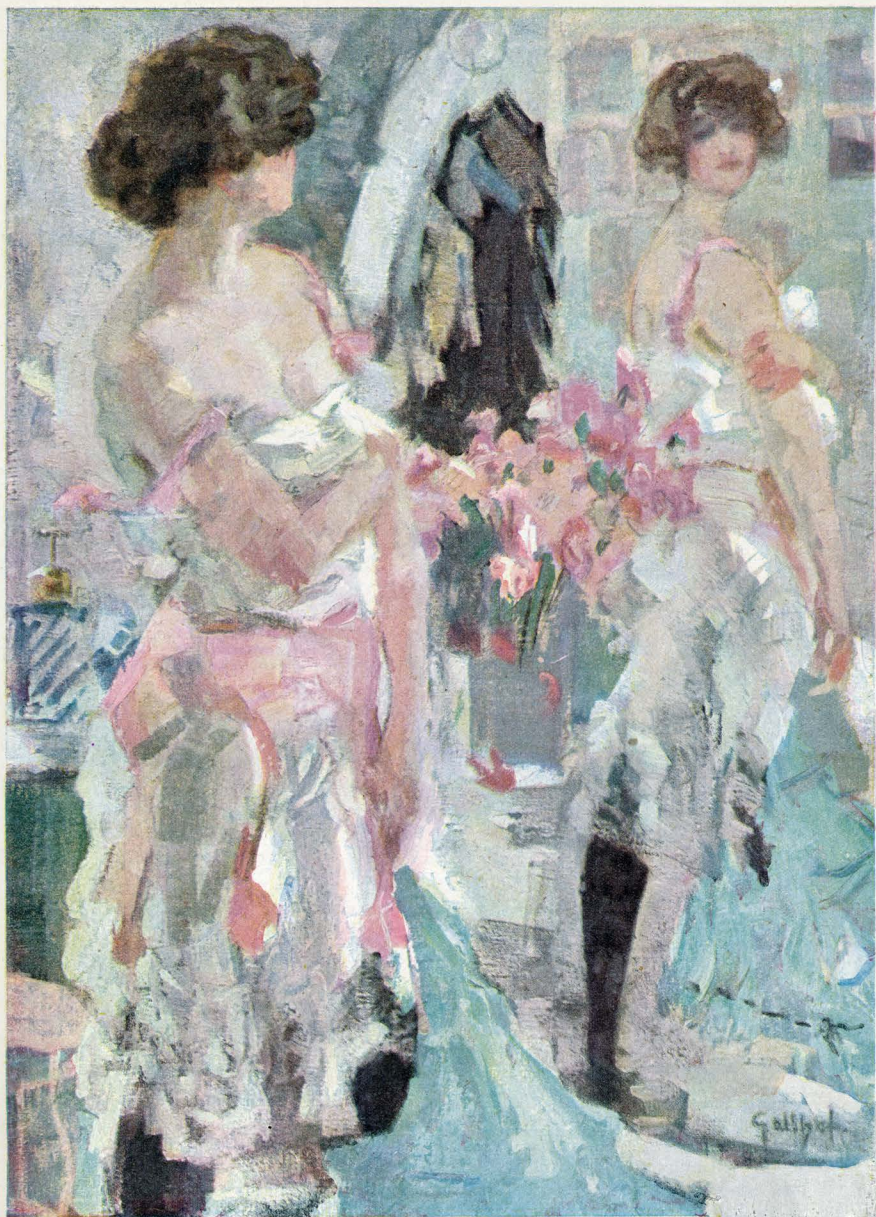
„Geh! zum Teufel!“ kam es pösig, halb gekaut, halb nöselnd, zurück. Dieser Mann, der den Unmut aller Schranken und Formen predigte, bestand auf Höflichkeit.

Er erhob den Brief. In dem Brief steckte ein Telegramm mit dem Namen eines Genossen. Auf diesem Umwege wurden Janinski's Meldungen von besonderer Wichtigkeit übermittelt. Janinski zog die Brauen in die Höhe und öffnete das Telegramm. Und wie er las, wurden die kleinen wasserhellen Augen größer und immer größer.

„Donnerwetter!“ murmelte er und fuhr mit der Linken erick in seinem Bartgestrüpp herum. „Donnerwetter! Ist es möglich? Das könnte eine Welt-Genation geben — das Ereignis des Jahrhunderts!“

Er las das Telegramm zum zweiten Mal und zum dritten Mal. Dann sah er nach der Uhr, sprang auf, nahm sein Jackett vom Türnagel, schlüpfte hinein, steckte das Telegramm vorsichtig in etwas Kostbares in die Rocktasche und schlüpfte seinen schätzigen schwarzen Hahnen auf. „Harry!“ rief er in den Verhagel hinein. „Ich gehe fort. Es ist heute noch wiederkomme, weiß ich nicht. Es ist schon bald sechs Uhr. In Abend!“

„Schon gut!“ knurrte Harry und nickte. Und schon schlüpfte Janinski eilig die dunkle Stiege hinauf, wand sich durch dunkle muffige Gänge und fand auf der StraÙe. Es war



In der Garderobe

W. Gallhof (Paris)



... . Los!*

Otto Flechtner (München)

Erinnerung

In unseren Burschenjahren
Sind wir zum Sechsten gefahren
Nach Höllriegelskreuth hinaus;
Von der freien Sonne beschienen,
So focht man lustig im Grünen
Die Schlachten der Jugend aus.

Ach, waren das Maientage!
Bunt blähten die Wiesen und Hage,
Und die erste Amsel schlug;
Durch den schimmernden Morgen rollte,
Wie ein Siegeswagen von Golde,
Die Droschke, die uns trug.

An gelichteter Waldestelle
Vor einer verfallnen Kapelle
Stieg flott Partie um Partie;
Die Vögel und Rlingen fangen,
Die Quellen und Adern sprangen —
Kreuzherrgottsfakrab!!

Wohin, ach, seid ihr verschwunden,
Ihr Stunden gesunder Wunden,
Kraftfröhliches Jungentum? —
Jetzt — in Kanzleien, in düstern,
Schlag' ich mit alten Philistern
Mich grämlich und müd herum —

Und hab' ich armer Tropfe
Manchmal zuviel Blut im Kopfe
Und Angst vor der Apoplexie,
So läßt halt jezt mich zur Ader
Nur irgend ein hungriger Vater — —
— Kreuzherrgottsfakrab!

H. De Nora

eine der Straßen des New-Yorker Geschäftsviertels: eng, schmutzig, finster; Dollarmacher aller Grade eilten darin umher. Janinski trachtete mehr als er ging, bog um zwei drei Ecken und betrat eine kleine Wirtschaft, die die übliche Atmosphäre von saurem Bier und schlechten Zigarren erfüllte. Er nickte dem deutlichen Wirt, der herdsärmelrig hinter dem Schanktisch stand, vertraulich zu.

„Is Charlie da?“
„Janinski — hinten sitzt er.“
Janinski betrat ein schmales Hinterzimmer. In einem runden Tischchen saß vor einem Glase Bier ein schlanker, bärtiger Mann etwa in den Vierzigern und las seine Zeitung. Sein Gesicht

war krankhaft blaß und hungrig, mit dunklen Augen, die wie zwei Kerzen im Winde zu flackern schienen. Zwischen den Augen saß ihm eine tiefe Falte, wie in die Stirn hineingetragen.

„Ah, 'n Abend, John!“ sagte der Wastse, als der andere an seinen Tisch trat. Sie schüttelten sich die Hände. Janinski rief dem Wirt zu: „Ein Glas Bier, Feig!“ und nahm Platz. „Was gibst Neues?“ fragte Charlie.

„Charlie!“ sagte mit gedämpfter Stimme der andere, wiewohl Niemand sonst zugegen war. „Etwas Ungeheuerliches gibt's. Etwas Kolossales! Du gehörst ja zu den Eingeweihten. Lies dieses Telegramm hier. Es kam soeben

von Blum aus London.“ Charlie las und sah Janinski larr an.

„Das ist ja fabelhaft, Freund! Fabelhaft! Aber wenn Blum es meldet, is es Tatfache. Teufel. — Das ist eine feingedrechelte Sache von dem hohen Herrn. Die Leute glauben, er fißt zur Erholung in der ländlichen Einsamkeit, hat sich beßen is er heimlich nach Amerika geflüht und hat sich mal rasch die Dollarmacherei angeehen. Bahaha!“ Er schlug mit der mageren flachen Hand auf den Tisch.

„Mich so laut!“ mahnte Janinski. Charlie nahm das Telegramm auf und blickte von neuem hinein.

„Und er hat sich einen Vollbart wachsen lassen, der ihn völlig unkenntlich macht. Sieh, sieh! Und im Hotel Astor ist er abgehieben. Und nur sein persönlicher Adjutant ist bei ihm. Ferner die beiden gewichtigsten Geheimnisse von drüben und drei der gewichtigsten Geheimnisse von hier. Also weiß der Präsident oder der Staats-Sekretär davon und der Postschaffter natürlich ebenfalls — im übrigen tiefstes Geheimnis — selbstredend. Hahaha! Nur nicht für uns, John, nicht für uns!“ Er rieb sich vergnügt die Hände.

„Was denkst Du, Charlie — sollen wir was machen?“ fragte Janinski ganz im Füllerton und sah sich abermals um. Aber sie waren noch immer allein. Der Wirt unterließ sich mit zwei deutschen Arbeitern am Schanktisch, über süßliche Wahlen.

Charlie wurde plötzlich ernst. Sein blaßes Gesicht bekam etwas Steinernes. Die Fräulein zwischen den Brauen vertiefte sich noch mehr. Er nahm einen hastigen Schluck aus seinem Glase.

„Verdammt — wir machen Etwas! John, ich sage Dir, wir machen Etwas! Ich mach's, ich mach's, so wahr ich Adamowitsch heiße. Wir brauchen das, um der großen Sache willen. Um der Freiheit willen! Wenn wir so Eines kriegen, dann macht das einen ganz andern Eindruck als so ein lumpiger Portulogie. Das ist ein Exempel für die ganze Welt, sag' ich Dir, das uns über Nacht unsern erhabenen Nieten um tausend Meilen näher bringt. John, um tausend Meilen! Ich mach's, verlaß Dich drauf, ich mach's!“ Seine Augen hatten einen irren Glanz bekommen, seine Lippen zuckten, eine dunkle Rote brannte auf den fahlen eingesunkenen Backen. „Ich habe doch nicht mehr lange hier herumzukrazeln auf dieser verlaunten Welt. Was tut's also, wenn sie mich kriegen? Laß' sie mich kriegen! Aber es ist noch nicht sicher, ob sie mich kriegen. In Warschau, wo ich's dem Polizey-Deputen gegeben habe, haben sie mich auch nicht gekriegt!“

Janinski schmitz seltsame Grimassen mit seinem schiefen Gesicht, so aufgeregt war er.

„Allein, weißt Du's machen, Charlie?“
 „Allein, selbstredend — ganz allein! Das ist das Beste allemal! Dann können sie Euch nichts anhaben. Vor allen Dingen wollen wir das Telegramm verbrennen. Wir sind längst bemacht, verlaß Dich drauf!“ Er nahm das

Telegramm, erhob sich und lief in die Küche. Dort hat er die Frau Wirtin, einen Kochtopf vom Ofen zu heben, wo ein duffiges Gericht schmort. Dann warf er das Telegramm in die Glut, wartete, bis es vom Feuer verzehrt war, und kehrte zu seinem Freund zurück.

„So, das ist fort!“ sagte er und setzte sich wieder. „Nun noch eins. Nach dem Telegramm reißt er mit der „Mauretania“ übermorgen um 10 Uhr vormittags — reißt unter dem Namen Kampen — — gang bürgerlich und gang farlos. Das muß ich noch feststellen, ob er in der Passagierliste steht. Ferner muß ich feststellen, ob er auch im Hotel Astor wohnt. Ich muß doch wissen, wie er jetzt aussieht. Es ist keine Zeit zu verlieren.“

„Und wo — — — wo willst Du's wagen?“
 „Auf dem Wier — im Gebirge der Abfahrt selbstredend. Da bin ich am sichersten. Also laß' wohl, John. In drei Tagen hat die Weltgeschichte ein Ereignis ersten Ranges zu verzeichnen, hat unsere Sache einen neuen Helden geboren. Und dieser Held, John — — — bin ich!“
 Er hatte das triumphierend vornübergebeugt herozogestossen. Sein Gesicht hatte etwas Berkürtes.

Janinski ergriff seine Hand und drückte sie festig.

„Werde ich noch von Dir hören?“
 „Nein, ich verneide jetzt Alles, was Verdacht erregt. Daher gehe ich auch nicht mehr nach Hause. Wichtige Mitteilungen von Dir sendest Du mir durch irgend einen der Eingeweihten nach Corvinius, bei dem ich unter-schleife.“

Er erhob sich, bezogte am Schanktisch und schritt aus dem Lokal. Auf der andern Seite der Straße bemerkte er einen Mann, der wie ein Arbeiter ausah und auf einer Treppehülse saß. Als er sich umah, schritt der Mann auf der andern Seite der Straße dahin, in gleicher Richtung mit ihm. War's Zufall?

Er fuhr nach der obren Stadt und betrat ein Haus, das einen ihm bekannten Ausgang nach einer andern Straße hatte. Diesen Gang durchstief er im Lauffschritt, bog um eine Ecke und sprang auf einen Straßenschnabogen. Er sah sich wieder um. Niemand folgte ihm. Nach einer Fahrt von 10 Minuten sprang er ab und betrat die Mietskafene, wo sein Freund und Genosse Corvinius, der Lithograph, mit seiner blonden Freundin Ela wohnte.

Dort bat er um Quartier für einige Tage, ließ sich von Corvinius Haar und Bart scheeren und rauferte sein Gesicht völlig glatt. Auf alle Fragen des Genossen erwiderte er geheimnisvoll: „Ich kann nichts sagen, Freund. Aber bereite Dich auf etwas Gemaliges vor!“

Darauf zog er einen von Corvinius' besten Anzügen an und verließ das Haus, ein völlig Anderer. Keiner seiner Freunde hätte ihn erkennen können. Er sah aus wie ein gut bezahlter Clerk in irgend einem großen Geschäft. Adamowitsch überzeugte sich, daß ihm Niemand durch die abendunklen Straßen folgte, in denen die Kinder der Armen tollten.

Es war 8 Uhr. Er begab sich ins „Hotel Astor“ und blätterte im Hotel-Registrier. Richtig — da war Kampen verzeichnet — aus St. Louis. Er wartete, bis einer der Aufzüge keine weiteren Fahrgäste hatte und betrat dann den Aufzug. „Nach dem Dachgarten!“ sagte er zu dem Aufzug-Mann. „Wissen Sie zufällig, ob Herr Kampen auf dem Dachgarten ist?“

„Janosch! — — er diniert gerade!“
 Adamowitsch hätte einen Jubellaut ausgestoßen können. So ein Glück! Das hatte er herrlich getroffen! Alles ätzerte an ihm, wie bei dem Jäger, der, schußbereit, das Wild aus dem dunklen Wald herausstreiten sieht. Aber er blieb äußerlich ganz ruhig. Denn angelangt schritt er durch die schmaufende, lachende Menge unter grünem Gezweig, duftenden Blumen und der schimmernden Fül von Licht. Doch er bemerkte den Geflüchten nicht. So machte er kehrt, um nicht aufzufallen, und fuhr mit einem andern Aufzug wieder nach unten. Unten setzte er sich auf einen der Divate in der Nähe der Dachgarten-Aufzüge, zündete sich eine Zigarette an und wartete. So mochte er eine Stunde geseßen und geraucht haben. Damen und Herren fuhren herauf und herab. Endlich öffnete sich wieder eine der Türen zu den Dachgarten-Aufzügen und drei Herren traten heraus. Sie sprachen englisch. Und der eine von ihnen — Das war er!! Das war er!!

In Adamowitschs blaßem Gesicht suchte keine Mäskel. Er bemerkte, wie der Dritte, ein sehr eleganter schwarzhaariger Herr, der wie ein Ringkämpfer in Zivil ausah, ihm einen forschenden Blick zuwarf, aber gleich darauf sich wieder abwandte. Noch etwa zehn Minuten blieb Adamowitsch sitzen, dann warf er seinen Zigarettenstumpf in einen Spucknapf und schlen



F. Heubner

Kleines Gespräch

Der Gefallene: „Sieh doch Daacht — Jdiot, blöder!“
 — — — Jdiotin, bitte!“

derte hinaus, um zu seinem Freund Corotinus zurückzukehren. Und zu sah er sich um. Niemand folgte ihm.

Am andern Morgen, wie er gerade in der engen Babesfabrik am Pflanzisch stand, übergab ihm Corotinus einen Brief. Es war ein Brief, der Corotinus' Adresse trug. Ein Bote hatte ihn gebracht. Jenen war ein zweiter verschlossener Brief mit der Aufschrift an Charlie. Er rief den Umhänger ab und stieß einen Stück aus. In Chiffren war da geschrieben: „Er reist nicht übermorgen, sondern schon heute 10 Uhr mit ‚Cecilie‘.“

Adamowitsch säufte nach der Uhr im Nebenzimmer. Sie zeigte zehn Minuten nach 8 Uhr. Nun galt es die Schnelligkeit eines Expresszuges zu entwickeln. In fliegender Hast benetzte er das Antlitz, rief der blonden Ella zu, daß er fort müsse, gieß eine Tasse Kaffee hinab, schlüpfte in Corotinus' Ueberzieher, wobet er die rechte Manteltasche betagete, rief den braunen Bedienten auf den Kopf, warf Ella einen „Guten Morgen“ hin und stürzte hinaus. Unten angelangt, sprang er auf einen Strohhutbahnwagen. Nein — Niemand folgte ihm. Er zog die Uhr. Was war mit dem Scheusal! Die Minuten floßen ja förmlich dahin! — So sahien es viele. Wenn er zu spät kam — — wenn er zu spät kam! Nun kam er in eine bessere Gegend, wo er Automobile treffen konnte. Er sprang ab. Da brämen tandem Automobile. Hinstür über den Fahrdamm.

„Chauffeur — zum Bremer Pier, Hoboken! Rasch! Rasch! Ein Dollar Trinkgeld!“

Das Autohorn heute und der Wagen wachend den Finger. Weiter! Weiter! Ein fäher Ruck. Adamowitsch slog vom Eis, verlor den Hut, stieß mit dem Kopf gegen die Vorderwand. Mämerflüche. Beinahe hätte es einen Zusammenstoß mit einem Zahnwagen gegeben. Nun fuhr das Auto durch die große Einfahrt in den großen Mittelhof des fäherbühnen. Der fäherwagen bestimmt ist. Gott sei Dank — er hatte das fäherboot nach Hoboken noch erwischt. Unmittelbar hinter ihm schloß sich raselnd das Gitter. Des fäherboots Seitenräder wirbelten im Wasser und es glitt in den Strom hinaus. Adamowitsch sah nach der Uhr. 9 Uhr. Seine Hand war eisalt, aber fest wie Stahl. Das Auto stand ganz vorn an dem Gitter und der Kette, die quer über das Deck hin eigens zum Schutz von Pferden und Wagen angebracht sind. Durch das offene Fenster bildete er auf den weiten, in der Morgenionne sanft wogenden blauen Fähe.

Er bildete ferner auf fröhliche Menschen mit Blumenkränzen, Basketen und Handbägen, die auf dem Vordersteck standen und zum Dampfier wollten — die einen als Reisende, die anderen als Begleiter. „Wenn Ihr wisst!“ dachte er. Ein sonderbares Gefühl beherrschte ihn. Ihm war, er sei zu einer Maschine geworden, die von irgend einem geheimnisvollen fäherführaren etwas in eine bestimmte Richtung getrieben wurde. Und pöflich — — wie er sich ein wenig vorbeugte, sah er ein zweites Automobil, das etwas mehr nach vorne rüchte und mit Rossen beladen war und in diesem Automobil — — sah er! Jawohl! — — er sah darin! Wit noch drei Herren!

Ihm war, als verpürte er einen heftigen Schlag oder Stoß. War's ein Wink des Teufels? Eine unnatürliche Freude überkam ihn. Wer fäherführte ihn da mit einer satanischen Stimme ins Ohr? Dem ist er! Niemand fäherführte niemand! Adamowitsch ließ sich in die Ecke sinken, damit man ihn nicht sieht. Nur noch wenige Minuten, wenige Minuten — — dann war es vollbracht! Dort ragte schon riefig der Schnellbampfer aus dem Wasser, großer Rauch kränfelte aus den gemaltigen Schloten. Und eine Stunde später schrieben sie es auf den Straßen von New-York aus. Und drei Stunden später war die Welt für Augenblicke sprachlos und er selbst — — und er selbst — —



Anerkennung H. Bing

„Dieses Bild gefällt mir ganz gut — ich hätte nie gedacht, daß ein Mann das leisten kann!“

Die Tür des Automobils hatte sich geöffnet, der schwarzhaarige Herr aus dem „Hotel Altor“, der wie ein Ringkämpfer in Zivil ausseh, war eingestiegen und sagte geschäftsmäßig, indem er sich neben Charlie setzte: „Sie gestatten, daß wir zusammen fahren!“ Im nächsten Augenblick kürierten halbe stählerne Handbägen an Charlies Handgelenken. — —

Die Bohème

(Ein Zweiggespräch mit Geny Margers Geist)

Als man dich zu Grabe trug, heut vor fünfzig Jahren, dich die Jugend das Geleit. Jugend, die dem Tode lächelt und ihn nicht ungerne bei sich zu Gast feiert. Jugend, die droben auf dem heiligen Berge Montmartre und dröben, an anderen Ufer der heiligen Seine, in den Mandarben des „Quartier latin“ bei trauerlosen Saitenspiel den hecken, bunten Karneval des Lebens feiert. Und diese hecken, vertrauten Klänge wiegen dich in ewigen Schlaf.

Heute kommt ein anderer Zug des Weges. In makoellosem Schwarz und weiß erwieht Wohlgerogetheit, mit ordnungsgemilderten Knopfschären und weihenollen Ehrenkränzen. Sie pochen an deinem Grabstein an und bringen dir ein Ständchen. Und ein besonders wichtiger Herr voll aparter Situationskomik eröffnet dir amtlich vom Blati, daß du nunmehr unsterblich bist.

Laß dir nichts vormachen, alter Knabe. Bleib mit den treuen Kinderaugen brav unten Lechtucht. Glaub mir, du bist wirklich tot. Hast bereits deine Wüste im Luxemburg, auf der schon die leichte Patina ewigen Ruhmes keimt. Wist gebucht im Umsregister des nationalen Olymps. Wist vergilt und für die offizielle Ehrgang reif.

Oh, wie tot muß man schon sein, um so unsterblich zu werden!

Was fällt dir ein? Bedanken willst du dich? Eine deiner samosen Reden halten? Laß das, Freund! Es müßte penitenti werden. Denk doch nur an deinen heiligen Demozhryndus, an deine gefähte Markinkhois und an deinen abgetragenen Gehrock, der mit den Schöffen das Rad schlägt wie ein Pfau. Und stell dir dazu den tabellos gebügelten Reglerungsvertreter vor. Der Mann meint es gut mit dir und du darfst ihn nicht blamieren. Alles was er von dir sagte, gilt ja nur, solange du tot bleibst. Sei penitenti voll, Alter. Trübe die weihenolle Unbacht nicht. Sonst wirst du am Ende gar noch verhaftet wegen Störung einer nationalen Feiert! Geh,

fei gefeiert, und bleibe wirklich tot. Das ist alles, was man von dir verlangt.

Was, Gemeinlich hast du? Deine Welt müßtest du einmal nur wiedersehen. Deine enge Welt grüßten dem Bal Bullier und den lustigen Wägen von Montmartre? Und fe alle, die du fröhlicher geliebt? Du willst es nicht anders, und ich soll dein Drepfio sein. — Wohlhal!

Schau, da ist Chamaud, dein Lieblich. Steh nur, mit welcher Grandezza er seinen Mantel drapiert, seinen Hut auf! Der fäst wie ein gas-cogner Musikater und der Kravatte fäherndes Panier vor sich herträgt. Das Komponieren hat er freilich längst aufgegeben und verkauft fäst Gramophonplatten als Kommis im Bon-Marché. Du kannst also beruhigt sein; er hat sein leibliches Glücksmom.

Und Colline? Colline, dein Philosoph? Oh, dem geht es ganz ausnehmend gut. Siehe nur, wie fein ihm der Smoking fäst und wie sicher das Monokel. Er läßt sich von seinem Gerichtswolfsheer zuerst grüßen und verachtet den Bourgeois nach wie vor aus Herzensgrund. Aber er spielt bei einem solchen Krämer gern den Hausfäherchen, raucht feine Zigaretten, trinkt feinen Likör, und „hausfremdlich“ so ein fäherfäher bei der kleinen unsterblichen Hausfrau mit dem bleichen fröhlichen Nacken, deren Empfindlichkeit er mit galanten Reduktionen in Schweins- und Heißfäherbränden fäherst.

Schau schau, nun merdest du dich schon ab. So hastest du's nicht gemeint! Aber Wuffete, rufft du, deine Wuffete!

Oh, auch die hat Karriere gemacht! Ich traf fe jüngst mit ihrem amerikanischen Willard im Café de Paris. Nicht wiederzuerkennen, sag ich dir. Das hauchfähe, „mille fleurs“-Kleidchen, das du ihr ischenfähe, hängt wohl irgendwo als verschäffene Gardine. Denn fe trägt feinen feidenen Jupun und trippelt mit zugebundenen Füßchen auf halsbrecherischen Wägen zu ihrem Automobil.

Und die Bohème? fäst du bang. An der kannst du noch deine Freude haben! Sie höhrt immer noch in der Nase und legt in Herzensgeloßlichkeit mit Vorliebe die Füßchen auf den Tisch. Aber fe ist noch Schwabing übergefädel — du weißt wohl gar nicht, wo das liegt? — und befrist feinen Lebenswack, einen Reformrock, eine Schneiderfräur, eine dekorative Wand — — eine Seele. Was willst du mehr? Und du darfst ihr nicht böse sein, wenn fe dich alten Hansurruhen nicht mehr kennen mag. Sie liebt nur noch Männer mit einer Weltanschauung.

Und hast du je von so etwas gehört?

Ah Gott, nun wirst du mir gar sentimental wie eine Trauerweide! Wozu? Die Spielart der Lebenskomödie ist nun mal eine andere geworden. Und dann: Zwöfchen dir und uns liegt ein halbes Sähen, das uns Sehen zu kämpfer lehen. Und wenn du uns meinst in trüben Verhänden, greifen wir wohl immer zu Wuffet und zu Verlaime. Aber zu dir? Nein, zu dir fäherst wir uns nicht mehr. Und doch haben wir dich lieb behalten, dich und dein treues Kinderchalen, das für kurze Stunden wie mit fäherigen alle Schwere von uns nimmt. Komm Freund, du sollst mit uns zehen teine Nacht. Ewige Sehnfäherde wollen über fäherende Guitaren streichen und die Champions fröhlicher Illusionen sollen einmal wieder brennen. Und den Wein des Lebens, den wir heute trinken, wollen wir dem strengeren Wirt schuldig bleiben. Und du bekommst ein Wädel auf den Schoß. Erschrick nicht, weil fe so bleid ist und eine Rose von Wist inmitten der Stirn trägt. Die ist doch fäher fäher erblickt! Kennst du fe nicht? Sie ist es, die sich jüngst am Grab des Ge liebten erschöf. Sie, das letzte Gräffchen, an deren Bahre Paris weinend gefanden, die stolze ewige Stabt mit der kleinen Gräffchenfähe. Sag, ist fe nicht schön und zar und liebevoll, und erkennst du fe nicht? Ja, es ist Mimì, deine Mimì! Oh, küß ihr die rote Rose auf der Stirn! — Und dann, Bruder, stoß an!

René Prévot



Rivalen!

Ad. Münzer.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Störungen

H. Bing

„Meine Psyche ist heute so unelastisch! Ich glaube, meine Cravatte harmoniert nicht!“

Oberösterreichischer Totentanz

Von **Kassian Kluibenschädel**, Tafelfremder

(Der Gemeindefarzt Dr. Franz in Niedau (Innoviertel) hatte pflichtgemäß einen Typhusfall zur Anzeige gebracht, zur Zeit, als Niedau Einquartierung zu erwarten hatte. Der Arzt starb an gebrochenem Herzen, als Opfer der Verfolgungssucht der Ortseingesessenen, die sich durch das Unterbleiben der Einquartierung in ihren geschäftlichen Interessen geschädigt fühlten.)

© ihr hochwohlthätigen N i e d a u e r gescheerte
 Bauernrammeln,
 folget anhiemt dem Gebote eurer Pleno Titulo Leithammeln!
 Wir, die vereinigten Wirte, Kramer, Metzger und Bäcker,
 Wollen es so einem verdammten Bader schon vertreiben,
 Bazillen zu entdecken!
 Wenn auch unsertwegen ein paar Duzend Menschen
 elend versterben,
 Wir lassen uns deshalb nicht unfer gutes Geschäft verderben!
 Darum laßt uns diesen infamen Kerl mit vereinten
 Kräften außi feuern,
 Wozu täten wir denn ansonsten für unser Gewerbe
 bezahlen die hohen Steuern!
 Und wenn er nicht freiwillig geht und gar ist auf
 seinen Posten verfesten,
 Dann geben wir ihm ad majorem Dei gloriam auch
 einen Bazillus zu fressen!
 Der ist noch viel gefährlicher als Typhus, Cholera,
 Blattern und Pest...
 Der furtreffliche Verleumdungsbazillus gibt ihm sicher
 den letzten Rest!
 Nunmehr kann dieser Geschäftschädling versaufen
 in seiner Totentruchden
 Und allda in Ewigkeit nach Herzenslust weitere
 Bazillen suchen!

78500 Flaschen Rotkäppchen-Sekt

und andere Marken verschickten wir im geschlossenen Eisenbahnzug
 bereits vor II Jahren (2. 10. 99) an einem Tage laut bahnamtlichem
 Nachweis.

Diese Leistung, die bisher einzig in ihrer Art
 i s t , spricht mehr als jede sonstige Empfehlung für die Güte unserer
 Marken.

Kloss u. Foerster
 Sektkellerei.

Hauptmarken: **Cabinet** [®] **Rotkäppchen**, hergestellt mit
 besten Champagne-Weinen.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Der Huf

nach der

Marke **Asbach „Uralt“**

wird überall laut, wo ein guter, echter alter Weinbrand-Cognac verlangt wird.

Brennereien: Rudesheim am Rhein und Cognac (Frankreich).

Zu beziehen durch den Handel. Preisangabe Asbach „Uralt“ Mk. 10000 Preise.

Deutscher Cognac.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

„JUGEND“

Copyright 1911 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren

für die
viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 75 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 1/2 Dollars. Einzelne Nummern 40 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegenommen.



Verdacht H. Bing

„Ich glaube, mein Mann hintergeht mich, — auf keiner einzigen Redoute treffe ich ihn!“



Illustrationsprobe zu einem Aufsatz über orientalische Prostitution.

Geschlecht und Gesellschaft

Illustrierte Monatschrift für Sexualwissenschaft u. Sittensreform.
Halbjährlich 4,50 Mk.
Band II vornehm gebund. 12 Mk.
Band III vornehm gebund. 12 Mk.
Band IV vornehm gebund. 12 Mk.
(Band I ist gänzlich vergriffen.)
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder
Die Schönheit, Berlin-Verder.

Briefmarken aller Länder.
Preisliste gratis.
H. C. M. Dressing, Berlin, Steinmetzstr. 65.



Niederlagen durch Plakats
kenntlich, eventuell von
der Fabrik zu erfahren.
Illustriertes Katalog
bei Angabe der Nr. 52
gratis. :: Kleines und
Marke gesetzt. geschützt.

Hassia-Stiefel

prämiert Düsseldorf mit der
Goldenen Medaille,

das **Eleganteste,**
Solideste,
Preiswürdigste.

Schuhfabrik Hassia · Offenbach a. M.



Radebeul · Dresden.

Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

Seit Grossmutter's
Jugendzeiten
bewährtes und beliebtes
Kaffe-
Verbesserungsmittel.

Einzig ächtes
Originalprodukt,
jedes andere,
ohne Schutzmarke,
ist nur Nachahmung.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor
Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“
lesen. — Unser bereits in 13. Auflage erschiener Buch (feuert mit
zahlr. Illust. u. zerleg. Modell des Frauenkörpers in der Entwick-
lungsperiode) ist von med. Wissenschaft rühmlich anerkannt!
— Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbedendes und Lebensglück
beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten.
Versand gegen Nachnahme von 3,50 Mk. (ohne weitere Unkosten).
Sozialmedizinischer Verlag F. Linser, Berlin-Penkow 251.

Ein nie gekanntes Glücksgefühl

erwecken I. Die vornehm. brief. Charakter-
beurteilungen nach d. Handschrift. (Spe-
zialist seit 20 Jahren, keine Deuterei.) Honorar
sicher vorhab. 2. Die viel besproch.
Bücher von d. Jagd nach d. Glück. Der
Leser enträtselt, von Wissensgeheimen ent-
fammt, seine eigenen Seelenprobleme.
P. Paul Liebe, Augsburg I B-Fach.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

von einfacher, aber
solider Arbeit bis zur hoch-
feinsten Ausführung sowie
sämtliche Best.-u. Ersatz-
teile zu enorm billigen Preisen. Appa-
rate von M. 4.— bis M. 100.—
instr. Produkt 17 Korrespondenz-
Chr. Tauber, Wiesbaden J



ZEISS FELDSTECHE

für: REISE :: SPORT :: JAGD
Hohe Lichtstärke — Großes Gesichtsfeld

Prospekte T 10 gratis und franko
Zu beziehen durch die meisten optischen
Geschäfte sowie von:

CARL ZEISS :: JENA
Berlin · Frankfurt a. M. · Bayr. · Hamburg
London · Paris · St. Petersburg · Wien.

Neueste Erfindung! ●

Die **Nasen-Cappe**
„Zello“ beseitigt alle
unschönen Nasenformen
durch gleichmäss. Druck
auf den abnormen Stellen
(nachts-tragbar) Pr. M. 2 1/2
Für abweichende Ohren
klass. **Ohren-Cappe**
„Trados“ (Ater-
angabe erforderlich) M. 2.50
Porto extra. Allein-Vers.
Rob. Schütz, Oberschönweide F. Luisenstr



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ars amandi

Soldatenlied

Gehest Du zu Deinem Mädchen,
Klopf' am richtigen Stockwerk an!
Weil sie's oben oder unten
Dir vielleicht verübeln könnten,
Wenn sie einen falschen sah'n!

Gehest Du zu Deinem Mädchen,
Trage immer nur die Müß'!
Wann Du Dich beim ersten Schröden
Mußt in einem Schrank verstopfen,
Hindert sehr ein Feinmenscip.

Gehest Du zu Deinem Mädchen,
Schnall auch Deinen Säbel ab!
Reutings ist es vorgekommen,
Daß 's die Herrschaft hat vernommen,
Weil es einen Schepperer gab.

Gehest Du zu Deinem Mädchen,
Tu auch Deine Sporn ausziehen,
Weil sich diese Herzgotts-Basteln
Dit in einen Teppich badeln,
Und dann haut's Dich saudumm hin.

Gehest Du zu Deinem Mädchen,
Werte Dir dies Alles sehr!
Der dies Lied hat fabrizieret,
Hat es selber ausprobiert
Als ein junger Schwalanfscheer.

H. De Dora

Der Münchner lernt „Rechts gehen!“

(Zeichnungen von G. Krain)



„Bitte, rechts gehen!“ — „Also bitt schön, herr Wachtmeister, i geh, wo i wüill! I hab an preßtierten Gang!“



„Schmarn! An Umweg wer i macha zum ‚Paulaner‘!“

Ein Aufstand aus Versehen

Am 12. Januar stimmte der Reichstag über den Antrag Wagner ab, die von der Kommission abgelehnte Regierungsvorlage über die Befreiung der Beleidigung wieder herzuführen. Am andern Tage stellte es sich heraus, daß die meisten Abgeordneten keine Ahnung hatten, worüber abgestimmt worden war.

Ein Abgeordneter nahm an, es handle sich um das Gesetz über die Finanzreform; er hatte vergessen, daß wir 1911 schreiben. — Ein anderer Abgeordneter hatte überhaupt nicht gewußt, daß es sich um eine Abstimmung handle; er hatte angenommen, es werde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht und war deshalb aufgestanden. — Einem dritten Abgeordneten war die ganze Geschichte zu langweilig gewesen; er war deshalb aufgestanden, um nach Hause zu gehen; sein Aufstehen war für eine Abstimmung gehalten worden. — Ein vierter Abgeordneter hatte geträumt, er sei noch auf dem Gymnasium und sei in der Quarta sitzen geblieben; noch halb im Traum blieb er wirklich sitzen, und wurde als Gegner des Antrags gezählt. — Ein fünfter wurde durch den Lärm der Abstimmung geweckt. Er glaubte, es sei Morgen und Zeit aufzustehen; deshalb stand er auf. Man zählte ihn zu den Ja-Sagern.

Frido

Liebe Jugend!

Instruktionsstunde bei Molinari-Infanterie in Budapest.

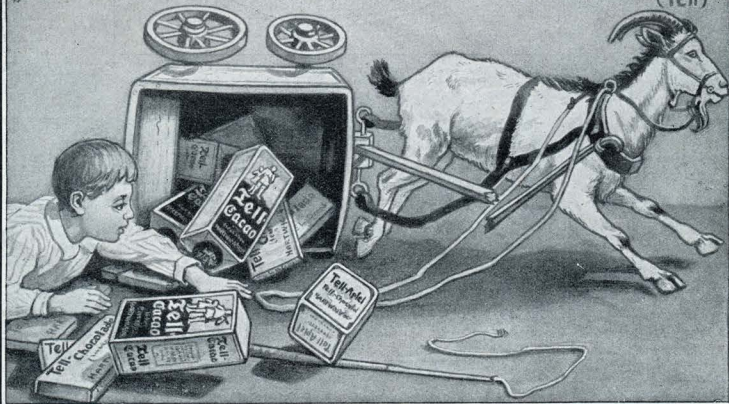
Der Herr Hauptmann:

„Soldaten! Disziplin ist die schwelende Knoche, aus der die köstliche Rose Subordination spricht. Feldwebel, übersehen Sie das ins Ungarische!“

Roda Roda

Tell-Chocolade

„Wo wollt Ihr hin? O, eilt nicht so von dannen!“ (Tell)



Tell-Cacao

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ausrüstungen f. Tropen u. Sport



Patent-Schlafsack

Anser Ge- mit wasserd. hem U. herzug.
 Für grosse Figur „A. 35.—
 „ sehr grosse Figur „ 38.—
 „ (warm gefüttert).

Loden-Bekleidung, Ponchos,
 Oel- und Gummimäntel.

12. Inf.-Reg., Neu-Ulm: „Die 32 Schlaf-
 säcke für die Herren Offiziere haben sich
 sehr gut bewährt.“

Ferd. Jacob, Köln 36 (Rhein-
 land.)



Beschwerde

„Mutt', m'r könne uns dahoin nit
 verlobe, 's Jockele tut imm'r beim
 Schlöffelbölde nei luge!“

DIVINIA
 Beliebt
 Mode-Parfüm



F. WOLFF & SOHN
 HOFLIEFERANTEN
 KARLSRUHE
 BERLIN WIEN

Zu haben in Parfümerie-, Drogen-
 und Friseurgeschäften.

Kaukasus-Fahrt

des
Norddeutschen Lloyd, Bremen

28. April bis 30. Mai 1911

mit Dampfer von Genua über Tunis, Malta, Athen, Smyrna und
 Konstantinopel nach den Häfen des Schwarzen Meeres.

(Im Automobil über die Grusinische Heerstrasse)

Preise von Mark 1000.— an aufwärts.

Prospekte und Platzbelegung durch den

Norddeutschen Lloyd, Bremen

Abteilung Passage — Vergnügungsfahrten oder dessen Vertretungen.

J. Simon PARIS
Crème Simon
 UNÜBERTROFFEN
 FÜR DEN
 TEINT & DIE TOILETTE

4,500,000 Mk.

sind für neue Erfindungen und
 Verbesserungen in allen Branchen
 zum Internat. Wettbewerb aus-
 geschrieben. Unterlagen 1.— Mk.
 Wiesbaden 27. Chr. Lehmann,
 Albrechtstr. 6. Patentverwertung.

Kahlkopf
 Haarleiden, vorzt. Ergrauen etc.
 Neue erfolg. u. einfache Behandl.
 Methode. Auskunft umsonst.
 H. Schoenen & Co., Frankfurt a. M.
 54

Aus Dankbarkeit

teile ich Ihnen mit, daß ich mit einer Dose
 Ihrer Rino-Salbe meine große Schuppen-
 flechte, an welcher ich über 10 Jahre ge-
 litten, geheilt habe. Ich kann allen, welche
 an Flechten leiden, Ihre Salbe auf das
 wärmste empfehlen.
 F. H. O. K.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen
 Bienenleiden, Flechten und Hautleiden ab-
 gewandt. Ist in Dosen à Mk. 1.15 u. Mk. 2.25
 in den Apotheken vorräthig; aber nur echt
 in Originalpackung weiß-grün-rot und
 Firma Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück.

**für Zuckerkranke und
 Nierenleidende**
 Dr. J. Schäfer's
 physiol. Nährsalze
 ohne Diätzwang, ärztlich
 empfohlen, Preis M. 3.— u. 4.50.
 Zu hab. in Apotheken, wenn
 nicht erhältlich, bei
 Dr. J. Schäfer, Barmen 20
 Wertherstrasse 91
 Beleh. Broschüre gratis

Grane Haare
 machen 10 Jahre älter. Wer auf die
 Wiederverlangung einer naturgetreuen,
 waschenden Farbe des Kopf- oder
 Barthaars Wert legt, gebrauche unser
 ges. gesch. Crinin, das Weltweit erlangt
 hat, weil es ein durchaus reelles, un-
 schädliches, niemals versagendes Mittel
 ist. Preis 3 M. ohne Porto. Funke & Co.,
 Berlin S.W. 108 Königgrätzerstrasse 40.

Mk. 20. und mehr täglich
 verdienen jeden Stunden
 leicht durch stille
 Mitarbeit. Anfra-
 gen beford. jeder-
 zeit unter N. 354 Z.
 Haasenstein & Vogler, Zürich (Schweiz).

**! Studenten-
 Utensilien-Fabrik**
 älteste und grösste
 Fabrik dieser Gattung.
Emil Lüdke,
 veru. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H.,
 Jena in Th. 03.
 Man verl. nr. Katalog grat.

• Warnen vor wertlosen Nachahmungen! Hunderte Anerkennungen! •
Onduliere Dich selbst
 in 5 Minuten mit der gesetlich geschützten
Haar-Welger-Presso „Rapid“
 Kein Haarsatz, kein Toupieren nötig. **Minutiensicht! Das**
 dünnste Haar erscheint voll und üppig. Garat. sichere
 Schonung der Haare und sofortiger Erfolg. Preis 3 M.
 20 Pf. Nach 20 Pf. mehr Geld zurück, wenn erfolglos.
 Frau Dr. Edgar Helm van, G. m. b. H. Berlin W. 49 Potsdamer Str. 116.

**OSCAR
 CONSEE**
 GRAPH-KUNSTANSTALT
 MÜNCHEN V
 (LEBENS-FÜR SCHWARZ- u. FARBEINDRUCK
 IN ALLEN REPRODUCTIONSARTEN
 PHOTOGRAPHIE,
 KUNSTANSTALT)
 G. M. B. H.
 10, GARDENSTRASSE
 10, GARDENSTRASSE

**DEINHARD
& CO.
COBLENZ**

**DEINHARD
CABINET**

**Photograph.
Apparate**

Binokel, Ferngläser, Barometer

Nur erstklassige Fabrikate,
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung,
Illustr. Preisliste Nr. kostenfrei.

G. Rüdberg jun.
Hannover und Wien.

Autoren

welche ein belletristisches oder wissenschaftliches Buch geschrieben haben und einen Verleger dafür suchen, der es nach modernen drucktechnischen Prinzipien ausstattet und rührig vertreibt, setzen sich mit dem SILVA-VERLAG, BERLIN W. 9, Link-Strasse No. 31 in

Verbindung

Schwerhörigen

sichere Hilfe, grosse Erleichterung nach **„Methode Julius Müller“**. Prospekte gratis.
E. Kotler, Dresden-A., Krenkelstr. 3.

**Auskunft über alle Reise-
Angelegenheiten, rechtmäßige
Eheschliessung in England**
Reisebureau Arnhem -
Hamburg W. - Hohe Bleichen 15

Selbstunterrichtswerke

Methodisch
Der wissenschaftl. gebildete Mann.
Der gebild. Kaufmann, Bankbeamte,
Gymnasium, Realgymnasium, Ober-
realschule, Abiturientenexam., Höhere
Mädchenschule, Lehrerinnen-Seminar,
Lyzeum, Handelsschule, Mittelschullehrer, Einjährig-Freiwillige,
Der Präparand, Konservatorium,
Militärwärter, Glanzende Erfolge,
Anerkennungsschreib. u. **Abschluß-
späd.** bereitwill. ohne Kaufzwang.
Bonness & Hacheid, Potsdam-N 9.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Julius Diez** (München).

Sonderdrucke von Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg. für halbsseitige, erhältlich. — Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

Humor des Auslandes

„Es ist unglücklich, meine Liebe! Du faufen diese Leute ein Auto und stecken bis an den Hals in Schulden!“
„Das macht doch nichts! Man kann ein Auto von 50 000 francs Xente oder von 200 000 francs Schulden an faufen.“
(Figaro)

Animator
Pilsener Beer

**Animator
Pilsener-Bräu
München**

Animator

Pschorrbräu Spezialmarke,

**ff. Münchener Frühjahrs-
Starkbier,**

erfreut sich im In- und Auslande grösster Beliebtheit und steigender Nachfrage; erhältlich Februar/März bei sämtlichen Niederlagen und Auschankstellen der Brauerei. ::

G. Pscherr, Pschorrbräu, München.

Apoth. **Kanoldt's**
Tamarinden
(ärztl. warm empföhl., erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das **angenehmste** und **beste** Mittel gegen
Verstopfung,
Magenbeschwerde, Migräne etc.
Schacht. (o St.) 80 Pf., einz. 15 Pf.
in allen Apotheken.
Allein echt, wenn v. Apoth. C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

+ Gallensteinkrankte +
verlangen sofort kostenlos Broschüre von
Hans Stamm, Essen a Ruhr 27

Sie kaufen: Möbel am besten
u. billigsten direkt beim Tischlermeister

Sie kaufen: Polstersachen am besten
und billigsten direkt beim Tapezierermeister

Teppiche · Kronen — incl. — Gardinen
Montage

bei

Th. Fork, Kretschmar & Co. Berlin
Verkauf nur gegen Kasse. • An der Jannowitzbrücke 3—4 • Musterbuch gratis und franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Nietzsche



Der Staatsanwalt

„Gerade der Mangel an Beweisen wirft auf die Raffiniertheit des Angeklagten ein grelles Licht!“

Ich lernte kürzlich einen Lehrer Zickendraht aus Seiffenhensdorf kennen.

Er sei nach Berlin gekommen, um sich einen neuen Gummi-stempel: „Mitglied des Allgemeinen Schriftstellers-Verbandes“ anfertigen zu lassen; der alte sei bereits etwas unendlich geworden und in Seiffenhensdorf gebe es keine Geschäfte dieser Art, und da er zudem mit einigen Theaterdirektoren zu Konferenzen habe . . .

Er habe nämlich ein Volksstück: „Schillers Flucht oder: der Regimentsfeldscher“ geschrieben und sei für Aufklärung auf allen Gebieten.

Ich bemerkte, auch ich sei dafür und ich wäre erfreut, daß der Geist der Aufklärung bereits von Seiffenhensdorf Besitz ergriffen hätte.

Herr Zickendraht sagte freundlich: „Na da — das ist aber sehr bibisch!“ Er fragte bescheiden, ob er mir in den nächsten Tagen sein Volksstück vorlesen dürfe. Ich erwiderte nach einer kleinen Pause etwas höflich: „Ach so, was ich noch fragen wollte — wie stehen Sie eigentlich zu Nietzsche?“

„Nietzsche,“ sagte Herr Zickendraht nachdenklich — „no ja — warum denn nicht . . .“ Er schwang einen Augenblick bekommen, dann näherte er seinen Mund meinem Ohr und flüsterte: „Daß ich's nur laache — mit den Modernen bin ich mir noch nicht so ganz im Klaren . . .“

„O das macht ja nichts, Herr Zickendraht,“ beschwichtigte ich ihn. Und ich warf arglistig einige der geläufigsten und am meisten mißhandelten Nietzschezitate in die Diskussion.

Herr Zickendraht wiegte halb zustimmend, halb zweifelnd den Kopf. Nach einer kleinen Pause sagte er:

„Wenn Du zum Weine gehst, vergiß die Weidische nicht — nu da! Das is ja ganz scheene gesaacht — aber wenn 'ch an meine Ude denke — 's ieberleest mich heeß!“

„Ich sagte: „Herr Zickendraht, Sie sind von allen, die ich bisher über dieses Thema sprechen hörte, der erste, der zu Nietzsche einen eigenen Standpunkt gefunden hat. Gott segne Sie dafür!“

Peter Scher

Eigene Zähne

soll man sich erhalten, denn sie sind — wenn gepflegt — eine Zierde und ein wesentliches Mittel zur Erreichung eines gesunden und hohen Alters. Wer seine Zähne sachgemäss pflegen will, der reinige sie morgens und abends mit



Grosse Tube M. 1.—
Kleine Tube 60 Pfg.

Verlangen Sie kostenfrei Muster von

P. Beiersdorf & Co., Hamburg 9.



Graue Haare
 erhalten. Naturfarbige wieder
 durch Salbmittelartige Wieder-
 hersteller, sukzessive wirkend.
 Erfolg überraschend. Anwen-
 dung wie Kopfwascher, befeuchtet
 weder Wäsche noch Haut. Un-
 schädlichkeit garantiert. Preis
 pro Flasche M. 3.—. Freytag &
 Joh. Andre Sebald, Hildesheim.



H. Bing

Ländlicher Gefangenerin

„Wagt Sepp, mit'm Singen kann
 i nit macha!“
 „Ja, ja, Du hast mehr a Stimm' zum
 Greifen.“

Herz-
 Stiefel

mit dem Herz
 auf der Sohle.

Ueppige Büste,
 schöne volle Körper-
 formen durch **Rosen-**
nährpulver
 „**Grazinol**“.
 Vollständig unschädlich,
 in kurzer Zeit geradezu
 überraschende Erfolge,
 ärztlichersets empfohlen.
 Garantiertechen liegt
 bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es
 wird Ihnen nichtleid tun. Kart. A. 2.—,
 3 Kart. zur Kur erl. 5 A. Porto extra;
 disk. Vers. Apotheker **H. Möller**,
 Berlin 3, Frankfurter Allee 130.

Schlaflos-
 igkeit, Kopfschmerz

■ nervöse Unruhe, Aufregung, neu-
 ralgische Schmerzen befeitigt über-
 raschend leicht, neuere munderbar
 beruhigendes, ödemisch unbedin-
 gtes **Nervenmittel** (chem. Val-
 montan-Präp.), dringt leicht empfin-
 den u. wirkt, frei. Sch. 2/1, 50
 u. 2.50. 8.-f. gegen Vereinfachung
 (auch 1. Stiefeln) oder Wunden durch
 Otto Reichel, Berlin 7, Grubenstr. 11

Echte Briefmarken. Preis-
 liste gratis sendet **August Marbe**, Bremen.

Ideale Büste

durch garantiert un-
 schädlich. künstl. Mittel
 „Sinulim“ in ganz kurz
 Zeit, viele Dankschreib.
 Gold, Medaille. Preis
 M. 8.— ohne Porto.
 „Rudiamet“ ent-
 fernt absolut gefahr- u.
 schmerzlos
lästige Haare
 im Nu. Einf. Anwendg.
 Direkte Zusendg. Preis
 M. 5.20 p. Nachnahme.
Elee Biedermann, Leipzig 4, Barfußgasse

Patent-Selbstlade-
PISTOLE

Kal. 6.35. Neuestes Mod.
 Gew. 350 Gr. Für 6 Orig.-
 Browning-Patronen
 Vereinfachte Vorzüge der
 z. Zt. bekannten Systeme.
 Preis 45 M. Lieferung erfolgt
ohne Anzahlung 3 M.
 Jed. gilt gegen Monatsraten von
 Solventen Reflek-
 tanten auf Wunsch 5 Tage z. Probe
 Wir bitten, Ansicht-Sendung zu verlangen.
Bial & Freund, Breslau-Wien, Postfach 1704
 Unter gleichen Bedingungen liefern wir Jagd- und Luxus-Waffen
 aller Art, Doppelflinten, Drillinge, Scheibenbüchsen, Teesdings
 usw. — Reich illustrierter Katalog auf Verlangen gratis und frei.

Am Feuer. Preisgiprante Aufnahmen a.
 4. Schönheit. (In Kupferdruck Größe
 30x40 cm. Preis 3,50 Mk.)
DIE SCHÖNHIT
 Moderne illust. Monatschrift.
 Halbjährlich 5 Mark einsch. Zustellung.
 Jahrg. I—VII vornehm geb. à 12 Mk.
 Der Luxusband der Schönheit
 mit 200 Abbild. in Seide geb. 12,50 Mk.
 Zu bezich. durch jede Buchhandlung od.
Die Schönheit, Berlin-Werder.

Eine tägliche Wohltat für
 Millionen von Menschen.

Beachten Sie die **Biegung** der Gillette-Klinge im Gebrauch.
 Schwer versäubern, in praktischem Kästchen, komplett mit 12 Klippen — 24 Schneeden
 M. 30.— Der „Gillette-Apparat“ und Ersatzklippen zu haben in zahllosen Größen, in
 Bierentwürfen, Lack- und Lederwarenhandlungen oder durch E. F. O. B. U. L.,
 portans, HAMBURG. Gillette Safety Razor Ltd., 37 Hornborn Viaduct London E. C.

Gillette Rasier-
 Apparat
 Kein Schleifen. Kein Abziehen

LAIT APY eine ungeschäd-
 liche, äußerlich
 auszuwendendes Kräftmittel, ist
 das einzigste weibliche Präparat,
 welches in 1 MONAT zu andauernd
SCHÖNE BÜSTE
 erstwickelt. 1 Flak. genügt 50,000
 ATTEST. Dr. Kar. Posters, gen.
 Verordnungs- u. M. A. 60 Postans. od.
 M. S. v. 1910, od. Nachn. CHEMIEK.
 A. LÖFFER rue Bournauld 32 Paris

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Wasserdichte Reise- und Jagdgarderobe

Pelerinen

Oel- und Gummimantel

Tropen Ausrüstung Auto-Bekleidung

Ferd. Jacob
in Köln 36, Neumarkt 23.



Der **Wasserdichte Universalmantel** für Herren und Damen

Ist das praktischste Kleidungsstück für Jagd, Reise, Touristen, Ski, Tropen und jeden Sport. Der Universalmantel wird nur aus **wasserdicht imprägniertem Seif** hergestellt. Der Universalmantel passt für jede Figur, u. genügt als **Mass Weis** des **Wäschekragens**.

Preis pro Mantel, ca. 125/30 cm lang aus Himalayaloden, mittelschwer . . . Mk. 26.—
Kamelhaarloden II, nur 900 Gramm . . . „ 30.—
wiegend . . . „ 40.—
Kamelhaarloden mittelschwer . . . „ 40.—
Winterkamelhaarloden, sehr schwer . . . „ 48.—

Frau Major **Kachne, Berlin**.
„Der Universalmantel hat den vollen Befall meines Sohnes gefunden.“

Auto-Bekleidung
Ferd. Jacob in Köln 36, Neumarkt 23.



Bicida
Neuester RasierApparat

D.R.G.M. patentiert in Auslande

erzielt, was **bisher nicht erreicht**, den **einzig richtigen ziehenden Rasierschnitt** durch die **neue Konstruktion**: die **schräge Schneide** in Verbindung mit dem **flachen Griff**

Leichtere, schnelleres Rasieren — Geringere Abnutzung der Klingen als bei sämtlichen Bekannten Systemen. Preis Mk. 21.—, incl. 10 Bicida-Klingen in ff. Leder-Etui.

Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften. — Wo nicht erhältlich, wird nächste Bezugsquelle nachgewiesen durch

ROBERT ERLERMAN
Metallwarenfabrik, Bergedorf b. Hamburg.

Wahres Geschichtchen

Bei einem Regiment mit ähnerl feudalem Offizierkorps wurde einmal auch ein reicher jüdischer Einjähriger eingeteilt. Schon am dritten Tag hauchte tiefen der Wachtmeister mutentbrant an: „Ich lasse Sie einsperren, Einjähriger Elberstein, wenn Sie nochmals mit der Nase daherkommen, daß man im ersten Moment immer meint, es sei einer der Herren Offiziere!“

Autoren

verlangen vor Drucklegung ihrer Werke im eigenen Interesse die Konditionen des alten bewährten Buchverlags sub. B. P. 230 bei Hasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

MORPHIUM Heroin etc. Entöhnung mildester Art absolut zwanglos. Nur 20 Gdts., Gegr. 1895.

ALKOHOL Kuren, Nervöse u. Schiffsrose. Prospekt frei. Zwanglos Entöhnen v.

Zur **zufälligen Beachtung!**

Um Verwechslungen mit ähnlich klingenden Namen und Irreführung des Publikums zu vermeiden, habe ich für das von mir führte unter dem Namen „**Dr. Biell's Fucovin**“ in den Handel gebracht

Entfettungsmittel

den Namen „**Obesit**“ beim Kaiserl. Patentamt eintragen lassen. **Dr. Biell's Obesit** aus dem in Vakuum hergestellten Extract mehrerer Fucusarten, nebst mild abführenden Pflanzenextracten (Rheum, Rhampurs, cf. frang.) bestehend, greift den **Organismus in keiner Weise an**. Obesit ist wissenschaftlich erprobt und wird von namhaften Ärzten verordnet. **Zahlreiche glänzende Gutachten**. Frau T. in Braunschweig schreibt: **Senden Sie mir wieder 1 Sch. Obesit, der Erfolg ist grossartig**. Zu haben in allen Apotheken à Sch. Mark 3.— 4 Sch. (ganze Kur) M. 11.— oder: **Rats-Apotheke Magdeburg 1**, direkt gegen Nachnahme durch: **Depôt in Berlin**: Schäfers Apotheke, Berlin W., Kleiststrasse 34. **Hamburg**: E. Nimmiz, Georgplatz. Für **Oesterreich**: Apoll. Klemens, Wien IV und Apotheker W. Wolf, Komotau 1. Böhmen. **Ungarn**: Balla Sándor, Hunnia-Apotheke, Budapest VII.

Echte Briefmarken Europa-Katalog

40 alldtsche L. 75, 100 Ubersen **LSO**
40 alldtsche Kol. 2.—, 300 wngl. Kol. **4.50**
Deluxe mit Aufz. **1.50**
Lith. **1.50**
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 11

Kgr. Sachsen:

Technikum Mittweida

Direktor: Professor A. Heist.

Sonderabteilungen f. Ingenieur-,
Techniker u. Werkmeister,
Elektr.- u. Masch.-Laboratorien,
Lehrfabrik-Werkstätten,
Höchste überjährige Jahrestouren:
2000 Besucher, Programm etc.
kostenlos
v. Sekretariat

Couleur-Artikel
in bester Ausführung.
Katalog gratis und franko.

Carl Roth,
Studenten-Utensilien-Fabrik,
Würzburg M.

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen **art. Methode**, **arztl. empf.**, **verschwindet sofort** jeglicher unerwünschter **Haarwuchs spurlos** und **schmerzlos** durch **Absorbieren** der **Wurzeln für immer**. **Sicherer als Elektrolyse**. **Selbstanwendung**. **Kein Risiko**, da **Erfolg garantiert**, sonst **Geld zurück**. **Preis Mark 5.—** gegen **Nachnahme**. **Herm. Wagner, Köln 82, Bismarckstr. 99**



Jogeha

CHOCOLADE HAUSWALDT

MARKE FÜR FEINSCHMECKER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Jasmazi KLIMAS CIGARETTEN

No. 3. 4. 5.
Preis pr. Stück 3, 4, 5 Pfg.

Qualität in höchster Vollendung.

Neu! Reell!
Können Sie sich vor Schanden
bewahren u. Ihrer
Büste
eine wirklich nette u.
angenehme Behandlung
genuss Täuschung
Vergrößerung u. Verjüngung angehen
lassen wollen, so verlangen Sie sofort
kostenlose, schickhafteste
Dr. med. Heymann & Co.
Regensburg C. 19.
Überall die Anfertigung vor andere Mittel
versagt! — Keine missverständl. Tage!
Sicherlich billig!
Schreiben Sie heute noch!



„Schütz“ Prismen-Feldstecher
sind in all. Kulturstaaten patentiert
auf Grund erhöhter optischer
Leistung. Zahlreiche
glänzende Anerkennungen. Neue Modelle.
N. 83. — bis N. 296. —
Opt. Werke Cassel
Carl Schütz & Co.



Katalog 33
kostenlos.

Liebe Jugend!

Ein Oberförster aus Maßuren erhält Besuch von einem russischen Kollegen. Bei der Fahrt durch den Wald bewundert der Russe die Mächtigkeit der Stämme: „Solche schöne Bäume, müßten Sie aber reich sein!“
„Darauf der Preuß: „Aber, Herr Kollege, das gehört doch nicht mir, sondern dem Staate.“
„Drauf der Russe mit schlaudem Augenzwinkern: „Kennen wir, kennen wir.“

Briefmarken-
Preiliste gratis u. franko. Joh. Fellner,
Wien I., Wipplingerstrasse 10.

Kein Geheimnis!
Leppige, volle Büste, prächtige Körperform in kurzer Zeit durch **Dr. Schäfers „Mocca Do!“**
Ueberraschende Erfolge, Zahlreiche Anerkennungen. Preisgekrönt 1909. Keine Diät-Vorschrift. Unschädlich. **Garantiechein!** Büchse 2 Mk., 3 Büchlein (zur Kur erforderlich) nur 9 Mk. Diskrete Zusendung allein echt von **Dr. Schäfers & Co., Berlin 395,** Friedrichstrasse 243.



Zur Probe
mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also ohne jede Kaufverpflichtung und ohne Anzahlung, lediglich gegen bequeme **Teilzahlungen**
liefern wir **mit Sprech-Apparate** in allen Größen und Preislagen mit **Pathé-Platten, ohne Nadelwechsel spielbar.**
Kaufen Sie niemals ohne mehrtägige Probe! Kaufen Sie nur **nadellose Pathé-Platten.** Alle anderen Platten werden durch den ständigen Nadelwechsel angegriffen und schließlich völlig zerstört. — Lieferung zu Original-Fabrikpreisen. —
Verlangen Sie unseren illustrierten Katalog gratis. — Postkarte genügt.
Bial & Freund, Breslau u. Wien Postfach 1706.



Ihre rote Nase
werden Sie in kurzer Zeit los, sobald Sie **„Marubin-Specialpasta“** anwenden, die eben unanfällig wirksam bei allen, Störungen über und unterhalb beteiligt. Unschädlich, garantiert bewährtes Spezialmittel. Jede nicht zerbr. 3/4 2,50 franko. Otto Reichel, Berlin 7, Gartenbänke 4.



Die Faschingszeitung der „Münchener Neuesten Nachrichten“

ist als älteste [18. Jahrgang] und beste **weltbekannt!** — Die Ausgabe für 1911 erfolgt

Sonntag, den 19. Februar.

Infolge der kolossalen Nachfrage, welche dieselbe seither erfahren:
1910 Gesamt Auflage: **865.500 Exemplare**

sehen wir uns veranlasst, **jetzt schon um sofortige Bestellung** zu bitten, damit wir den Versand bewählig können. Vorschriften über die Art und Weise des Versandes — **Streifenband- oder Packetsendung** etc. — können **nicht** berücksichtigt werden. Bezüge, Vorschriften oder Reklamationen können in **keinem Falle** Beachtung finden. Aufträge, die uns **spätestens bis 14. Febr.** vorliegen, werden **so rechtzeitig** erledigt, dass die Sendungen spätestens **am Sonntag, den 19. Febr.** in den Händen der Besteller sein können. Eine Garantie aber können wir nicht übernehmen, da wir auf die Postbefreiung keinen Einfluss haben.

Wir liefern:	für Deutschland	für Oesterreich	fürs übrige Ausland	bei Abnahme von	für Deutschland	für Oesterreich	fürs übrige Ausland
10 Exempl. franko für Mk.	— 80	Kron. — 95	Hell. Frk. 1.—	500	100 St. Mk.	4.25	Kron. 5.—
25 „ „ „	1.60	1.90	„ 2.—	1000	1000 Ex. u. mehr franko 100 St.	3.75	„ 4.40
50 „ „ „	2.75	3.25	„ 3.45	1000			
100 „ „ „	5.—	5.90	„ 6.25				

Einzelne Exemplare nach auswärts franko 10 Pfennige oder 15 Heller oder 15 Cents.
Bei telegraph. Bestellungen ist gleichzeitig der entfallende Betrag telegraphisch anzuweisen. Bestellungen ohne vorherige **Bezahlung** oder **gegen Nachnahme** des Betrages können **nicht** ausgeführt werden. — Die Zahlung geschieht am einfachsten durch Postanweisung. — Bei Einsendung von Briefmarken kann das Risiko event. Verlustes von — in jenen Städten, in welchen eine **„Auslieferungsstelle“** eingerichtet wird, kann die Lieferung **nur durch diese** — an den Auftrag und Zahlung bei uns direkt erfolgt ist oder nicht; gegenseitige Wünsche oder bez. Beschwerden sind zwecklos. Die Auslieferungstellen sind im Uebrigen **strengstens** angewiesen, die Auslieferungen — ohne irgendwelche Bevorzugung — gleichzeitig und zur bestimmten Stunde zu betreiben.

uns nicht übernommen werden, geschehen — und zwar gleichviel, ob der Auftrag und Zahlung bei uns direkt erfolgt ist oder nicht; gegenseitige Wünsche oder bez. Beschwerden sind zwecklos. Die Auslieferungstellen sind im Uebrigen **strengstens** angewiesen, die Auslieferungen — ohne irgendwelche Bevorzugung — gleichzeitig und zur bestimmten Stunde zu betreiben.

An Sonntag, den 19. Febr. a. c. müssen unsere Geschäftsräume infolge ortspolizeilicher Vorschriften geschlossen bleiben; Nachbestellungen bitten wir **also rechtzeitig, d. i. bis spätestens Samstag, den 18. Februar a. c. Abende** mit gleichzeitiger Vorlage des Barbetrages in unseren **Einfuhr zu bringen, andernfalls der Auftrag vor Montag, den 20. Febr. nicht ausgeführt werden könnte.**

Auslieferungsa. Erfüllungsort nur in München. Für den Buchhandel sind **Verrechnungen** über Leipzig unstatthaft.

Expedition der „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die **Münchener „JUGEND“** Bezug zu nehmen.



Trost

A. Schönmann

„Ich bin jetzt Abstinenzler.“ — „Trösten S' Kanna, dös is heilbar! Nehmen S' in der Früh, Mittag un Abends an Kognak.“

Wahres Geschichtchen

Der Nachtwächter des Dorfes K. unterläßt es seit einiger Zeit, den Ortsch' wohnern allnächtlich die Stunden durch Blasen auf einem Horne zu verkünden. Vor den Gemeinderat geladen und nach der Ursache seiner Handlungsweise befragt, erklärt er, das Blasen in der kalten Nacht bereite seinem schledten Gebiß (er habe nur noch drei Zähne) zu viel Schmerzen. Da in dem ganzen Dorfe keiner das so wichtige Amt des Nachtwächters übernehmen will, so beschließen die Ortsräter, dem jetzigen ein neues Gebiß auf Gemeindefosten fertigen zu lassen.

Wie aber staunen die Ortsbewohner, als auch daraufhin das Blasen unterbleibt. Als der Bürgermeister sich nach dem Grund erkundigt, antwortet der biedere Nachtwächter mit überlegenem Lächeln: „Ja, der Doktor hat gesagt, ich sollt' das künstlich' Gebiß die Nacht immer ins Wasser legen!“

Wildererlied

Von Georg Queri

Sab dich scho dorehgn, bist im Kammerl glegn
Bei der meinign und haßt dich greut —
Werd dee Zeit scho kemma, wo mir Zwiasprach nehma,
Wo dir b' Kinta lo schnaggin, dah' s' dich reut!
Och nur deini Wegerl, steig nur deini Etegerl,
Zus dee Augn, Jaaga, kimmst mir net!
Heunt werd's Kügerl goffin, morgn werd's Jaagerl gschoffn,
— steigt an andara zu ihr ins Bett.

Mach sei Reu und Leid, eh's dich absteit,
Morgn, wanns b' Fruahnech läutn, na gehtst nei;
Wer ih aa netkemma, wer mei Kügerl nehma,
Wer's in Weichbrunn taucha, dees ghört dei.

Und bals Eist läutn, siehst mich vo der Weint —
Jaaga, fährst dich net allaa im Wald?
Jaaga, halt an Stupn? Jaaga, willst mich pugn?
Jaaga, woast es, wie a Stupn schnallt?

Laf bei Kügerl laffa, tua eahn nachigassa,
Werft scho eisehgn milasfn, dah' s' nix is —
Pfffa hat bei Kügerl, pfeiffa tuat mei Kügerl,
Dah' dees meint tr. sft, fell woast ih gwis!

Werd's dich unareiffn, werd's dich zammamachmeiffn,
Pfiat dich Gott, abgeh du schöne Welt!
Wer mir nix draus macha, wer auf deiner lacha,
Weil am Kammafasnja oana fehlt!

Der G'schamige

Armin Schaefer vertritt die Stelle der sich nicht ganz wohl fühlenden Mutter. Der neunjährige Armin entdeckt beim Zubettgehen einen Defekt an seiner Kleidung und sagt in sehr zaghaftem Tone: „Hausmutter, mußt mir an der Hosen einen Knopf anhängen.“

„Na, wo denn?“ fragt Armin.

Er zögerte, und mit Ueberwindung endlich: „Na, weisjt, beim Hauptportal.“



STOMAN

Ärztlich bestempfohlen

bei Erkrankungen von
Mundhöhle, Rachen
und Hals

Preis: M 1,25
p. Glas à 50 Tabletten.

HENEL



Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50

Salamander

Schuhes. m. b. H., Berlin

Zentrale: BERLIN W. 8, Friedrichstraße 182
Basel — Wien I — München — Zürich usw.

Art. 171
Eleganter Herren-Lack-
besatz-Schnürstiefel mit
Derbyschuhst. . . M. 12.50

Art. 1177
Derselbe Artikel in ganz
Lack, ohne Derbyschuhst.,
Luxusausführung
M. 16.50



Fordern Sie Musterbuch J.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorläufigen Vorschlages hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand)**, 21/22, Johann Georgstr., Berlin-Hallesee.

Aufklärung!

Bedeutende Professoren und Aerzte empfehlen und verwenden im eigenen Gebrauche unsere patentierte hygienische Erfindung. Gekente erhalten gratis Prospekt durch:

Chemische Fabrik Nassovia
Wiesbaden 12.
Als Drucksache gratis.

Verfchwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautgeschläge, wie Mitesser, Gesichtspusteln, Pusteln, Finnen, Hautreiz, Juckreiz usw. Daher gebrauchten sie nur die allein echte **Steckenpferd Teerschwefel Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Lebens- u. Pensions Versicherungs-Gesellschaft
'JANUS'
in Hamburg
gegründet 1848.

Lebens-Renten-
Unfall-Haftpflicht-
Versicherungen.



Specialität:
Lebensversicherung
ohne Untersuchung,
für Abgelehnte.

Vertreter, evtl. gegen feste Bezüge, an allen Orten gesucht.

Echte **Briefmarken**
billige
100 St. Afrk. Ausch. 2.- 500 versch. nur 3.50
1000 versch. nur 11.- 2000 „ „ 48.-
Max Herbst, Markenhau, Hamburg U.
Grosse Illustr., Preisliste gratis u. franko.



Kochkunst G. Hertling

„Das Goulausch ist total verkauft. Soll ich's noch der Karte freihalten?“
„Ne — schreiben Sie's als „Goulausch sans facon“ unter „Spezial“.

Söhnlein Rheingold

anerkannt erste,
in Qualität unerreicht
dastehende Sectmarke.

Damenbart

Arm- und Körperhaare entfernt radikal und schmerzlos in 3 Minuten nur das neuentdeckte Paraffin-Präparat „Déma“. Garantiert unschädlich! Arztlich empf. Sofortiger Erfolg für immer, sonst Geld zurück. Preis nur Mk. 3.50. Nachn. M. 8.95. Versand nur durch Depot „Parisiana“, Strassburg 33, Elsa.

Nervenschwäche

der Männer. Außerst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Rumler** zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarkserschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschäften u. Exzesse u. aller sonstigen geheimen Leiden**. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.00 Briefm. franko zu beziehen von **Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz)**.

Darlehen

erhalten solvente Personen jed. Standes schnell und kulant von der **Treu-Bank Act.-Ges. Eisenach**, Farspracher 206

Angebote schriftlich erbeten, dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn nicht innerhalb drei Tagen beantwortet.

Siebfrauenbier
aus der
Hackerbrauerei
München

Der Versand von
Siebfrauen-
Bier
beginnt Anfang Februar cr.

Versand in Flaschen, in Kisten von
25/2 an, durch das Hackerbräu-Flaschen-
bierdepot, Baperstraße 34, München.

Wie sag ich's meinem Kinde?
Proletarier (zum Sohn): „Du
Saubua, Du deckstet, wenn i net da
wär, warst Du überhaupt net auf dera
Welt!“

Schriftstellerin (zu ihrer Tochter):
„Du bist nun reif für gewisse Dinge.
Dies also mein Tagebuch vom 2. Februar
bis zum 1. November 1900 durch!“



Werden Sie Redner!
Lernen Sie gross und frei reden!
Gründliche Ausbildung durch unsern tausendfach
bewährten Fernkursus für höhere Denk-,
freie Vortrags- und Redekunst.

Unsere einzig dastehende, leicht fassliche Bildungs-
methode garantiert die absolut freie und unvorbereitete
Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen, im
Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tisch-
reden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Ueberzeugung
Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach
unserer Methode gross, frei und einflussreich reden können.

— Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen.
Prospekte kostenlos von
R. HALBECK, BERLIN 389, Friedrichstraße 243.

Stottern

heilt mittelst Hyp-
nose die Anstalt
von Robert Ernst,
Berlin, Yorkstr. 20,
30jährige Praxis.

Neueste Scherze.

Musikalischer Stohlsitz 30 Pl., auch
d. Stiefel sehende Zehe 30 Pl., **blutiger**
Fingerverband 20 Pl., **Spritzerwolver**
60 Pl., **Fogymaschine** 45 Pl., **Sontinette**
3-50 Mk. Grosse Illustr., **Prellsteine** über
tausende **neue Scherz-, Zauber-,**
Carneval-, Vereinsartikel gratis u. ff.
A. Maas Scherzartikel-Fabrik,
Berlin 38, Markgrafstrasse 94.

Keine Kopfschmerzen

keine **Abgespanntheit**, keine **Ermüdung**! Diese zu vermeiden u. sich körperliche
und geistige Frische, **Genußfähigkeit** und **Lebensfreude** zu erhalten durch die

Echten KOLA-

Pastillen

Marke: Dallmann

empfiehlt die grosse begeisterte Gemeinde, welche sich seit mehr als
20 Jahren um dieses Präparat geschart hat. In Apotheken (Schachtel
1 Mark) ausdrücklich die Marke Dallmann verlangen!
Dallmann & Co., Schierstein a. Rh. b. Wiesb.

„DAS ECHO“ ist eine wahre Fundgrube geschäftlicher Vorteile.

Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“-Bezug zu nehmen.

In einem Kriegerverein des Wahlkreises Labiau-Wehiau hielt der Vorfisende eine Rede, worin er das Wahlergebnis als für die Konfervativen traurig bezeichnet. Zum Schluß erklärte er, daß jeder Krieger, der nicht konfervativer Gefinnung sei, es nicht verdiene, in einen Kriegerverein aufgenommen zu werden. (Königsb. Post. 31g.)



In Pommern

A. Schmidhammer

bat man einen neuen Beruf für die augenblicklich beschäftigungslosen Krieger-Vereine entdeckt: sie haben den festgefahrenen agrarischen Karren mit flingendem Spiel und wehenden Fahnen aus dem Dreck zu ziehen!

Der gereizte Landrat

Eine Ballade

Der Landrat stand im Feuer
Der Unterpektion;
Das Freimünnsgebauer
Schrie schnappend: hat ihm schon!
Wie düstete so lecker
Der Berleburger Hecht,
Und auch der Malchahn-Becker
Schien als Kompott nicht schlecht.
Doch als des Mundes Lade
Schon fast den Krampf erlitt,
Kam Herr von Dallwitz grade
Einher im Ländelschritt.
Er sah den armen Kleinen
Von diesem Tier bedroht
Und herzergreifend weinen,
Da ward Herr Dallwitz rot.
Er sprach mit Donnerstimme:
Was ist dies Kind dir, Sprich?
Hümege — mit meinem Grimmel! ...
(Ja, Grimmel! schrie das Viech).
Doch Dallwitz nahm den Kleinen
Beschutzam bei der Hand
Und sprach: mir will es scheinen,
Wir sind uns doch bekannt!
Und sämtlich aus dem Feuer
Trug er das liebe Kind,
Da lann das Ungeheuer:
Ob die Verwandte sind?

ERR ESS

Die Bekämpfung der Pest

Der russische Militär-sanitätsinspektor Schwom empfiehlt in einem amtlichen Erlass die Anstellung von Rattenfängern zur Pestbekämpfung: „Man dürfe die Quacksalber, besonders die aus dem Volke, nicht außer acht lassen. Der Rattenanfänger z. B. sammle durch die hypnotische Macht seiner Musik die Ratten aus den Häusern in unabsehbarer Menge um sich und geleite sie dann zum Tode.“

Sollten einige der Ratten, etwa ältere, bereits taugewordene, nicht mitgehen, so kann man sie durch einen Popen ergorieren oder durch weiße Frauen verheizen lassen. Das Verpögnen des Fußbodens mit geweihtem Wein ist ebenfalls ein ausgezeichnetes Mittel. Wichtig die Pest dennoch aus, so beizime man möglichst schnell mit hygienischen Maßregeln. Verpögnen des Pesttuffels mit nachfolgendem Gesundbieten ist empfehlenswert. Rattenbaare, Eierkuchen, Kaffeesatz, Kuhdünger u. a. Heilmittel werden im Inspektorate gegen mäßige Gebühr abgegeben. Sehr gut bewährt sich in allen Fällen Wukli. Der Herr Sanitätsinspektor hat selbst einen solchen Fall erlebt. Eines Tages fühlte er sich sehr elend, spie, hatte Kopfsch, Zittern der Hände, Schwindel — kurz alle Zeichen einer Pestinfektion. Er ließ sofort ein (geweihtes) russisches Wukli bringen und trank es aus. Und siehe, bald darauf verließen tausende von Ratten und Mäusen seinen Körper. Er ließ sie an allen Wänden, Schränken, Tischen und dem Stubenboden in unabsehbarer Menge umherklettern, und nach 4-6 Stunden, während deren er sie mit Stiefelsohlen, Stiefeln, Flajchen, Knuten, Bettkissen und Altkleidbindeln bombardiert hatte, entwichen sie durch die zerbrochenen Fenster. Der Herr Sanitätsinspektor ist seitdem vollständig von der Pest genesen, wonach ja seine umfichtige Bekämpfung derselben ein glänzendes Zeugnis gibt.

dieert hatte, entwichen sie durch die zerbrochenen Fenster. Der Herr Sanitätsinspektor ist seitdem vollständig von der Pest genesen, wonach ja seine umfichtige Bekämpfung derselben ein glänzendes Zeugnis gibt.

A. D. N.

Der Kronprinz in China



„Die Leute bieten alles an, um mich zu erfreuen, aber dem Anblick der vielen Köpfe macht mich doch's Heimweh!“

Abgewimmelt

Wahlbibliothek der Regierungsbibliothek zu D. war früher der alte Geheimsekretär C.

Man sagte mir von vornherein, das sei ein Ultrareaktionär.

Vor langen Jahren befand ich mich — Gott sei's geklagt! — in dem Glauben, daß zum Karriere machen allerhand Kenntnisse erforderlich seien.

Ein Irrtum ohnehin!
Erfst mein Freund E., dem ich auch meine seguliche Aufklärung verdanke, klärte mich darüber in kurzen Worten auf.

„Kenntnisse tun's nicht, Du Hammel!“ sagte er. Also: Als ich noch Hammel war, hat ich einmal den Herrn Geheimrat um das Nächtchen „Die Verfassung des Deutschen Reiches“.

„Ja, der gucke mich schön an!“

„Sie sind wohl nicht recht bei Trost!“ schmauchte er. „Solange Ich hier was zu sagen habe, wird dieses durch und durch revolutionäre Buch nicht angekauft!“

Hans Reiter



Die Deute gegen die „Deut. Lehrerzeitung“
„Ganz recht hat's da Herr Erbsitzig! g'launt: Mir versta net lian'g! — — — Und beweis'n laß'n! Iho sel' gar net!“

Achtung!

betrifft Auskunftei Niegett-Strassburg

Anzeige und Empfehlung

Hochwürden Herr Prälat Niegett, be kann als normer Förderer des christlichen Lehrentums, hat, um einem bringenden Bedürfnis nachzukommen, in unterer Hauptstadt eine Auskunftei eingerichtet, welche allen P. T. Herrn Amtsbrüdern zur geeigneten Benützung im Interesse des friedlichen Zusammenwirkens von Schule und Kirche empfohlen sei.

Die Erkundigungen erstrecken sich auf das gesamte Verleben jedes dem Deutsch. Lehrerver. angehörigen $\ddagger\ddagger$ Lehrers und geben Aufschluß besonders über folgende Punkte:

Wann ist A. X. geboren? Ehlich oder unehlich? Wenn letzteres, wer war der Vater? Wenn Vater ein hochw. Amtsbruder: war er M oder b oder rechtsfähig? Wurde A. X. getauft? Benahm er sich nicht schon hiebei unehlich? War die Taufe katholisch oder nicht? Wenn letzteres: wie lange hat er Kegermäti getrunken? Wie verhielt sich A. in der Schule? Glaubte er mehr dem Pfarrer oder dem Lehrer? Wenn ersteres: war er Ministrant? War er zu Botengängen und Wahlzettelaustragen zu gebrauchen, oder verweigerte er schon hier den christl. Gehorsam? Wann wurde er Lehrer? Wann heiratete er? Katholik oder lebt er mit einer Kegerin im Konkubinat? Wann wurde er Mitglied des D. V. V.? Wieviel maß ihm bezahlt werden, wenn er dem kath. V. V. als Mitglied beitrifft? (Geld spielt keine Rolle) etc. etc.

Wir hoffen, daß das Unternehmen bei dem regen Interesse unserer hochw. Amtsbrüder für die Herren $\ddagger\ddagger$ Lehrer im Etsch blühen und gedeihen wird, und bitten sich in allen einschlägigen Fällen vertrauensvoll zu wenden an

Niegetts Auskunftei
Strassburg.

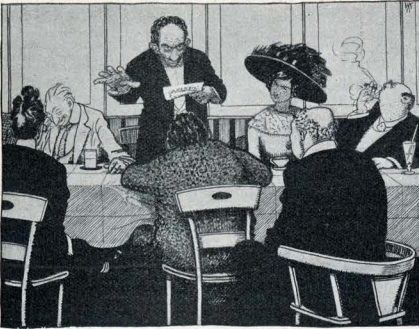
Konfervativ-nationalliberale Verbrüderung in Hefen

Obst es heut' noch blinde Hefen?!
Habt denn niemand euren Staar?!
Seht ihr ganz und gar verpögn,
Was geschicht seit Tag und Jahr,
Daß ihr im Vertrauensbusel
Mit den Wittern geht vom Fusel?!

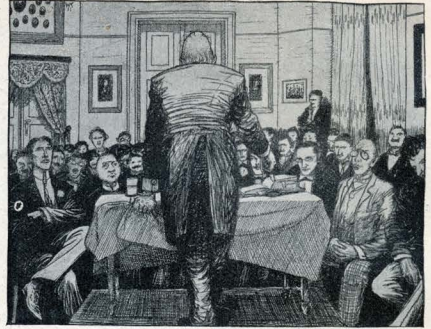
Mißt ihr denn aus euren Ställen,
Wenn der Bundespokel' kräht,
Daß das Heil in allen Fällen
In dem Heil von Worms besteht?!

Die für Junkerhähne brennen,
Das find wirklich blinde Hennen!!
Scheint die Scheidung auch ein trüber
Folgenchamer Unglücksfall,
Et lo geht doch ganz hinüber
In den blauen Hühnerstall!
Lacht euch ausen, laßt euch zupfen
Und noch einmal gründlich rupfen!!

Reda



Im „Verein für jüdische Literatur“ liest Herr Ismael Morgenstern sein Drama „Christus“ vor — — —



während nebenan im „Christl. Jünglingsverein“ Herr Semmar, Direktor Prof. Wurmisch einen Vortrag hält über „Ervater Isaac.“

Martelr

Prof. Mausbach hat in der „Röln Volksztg.“ nachgemiesen, daß sich in der Stellung der katholisch-theologischen Fakultäten durch den Antimoderniseneid nichts geändert habe.

Hier ruhn die ehr- und tugendfamen theologischen Fakultäten,
Durch den Moderniseneid gingen sie so nach und nach flöten.
Durch den Kirchenseinden niemals getungen,
Hat der heilige Vater fertig gebrungen,
An dem sie hingen ohne Wanken und Zweifel, —
Jetzt sind sie so weit, jetzt sind sie beim † † †.
Modernistisich waren sie niemals gestaltet,
Vielmehr schon von Kindheit an gründlich veratet.
Der kritischen Forschung mächtig besessen,
Korrigierten sie stets nach dem Inner ihr Wissen.
Dem Papste gehorsam wie reine Kadaver,

Fraßen sie aus der Hand ihm den römischen Haser.
Während andere stritten über Bibel und Babel,
Beschauten sie sich still sitzend den Nabel.
Im Schlucken und Schweigen bemährteste Meister,
Sind sie jetzt im Reiche der schweigmamen Geister.
Es ist nicht wahr, daß sie den Geist hätten aufgegeben;
Man verliert nicht im Tod, was man nicht hat im Leben.
Drum kann man getroßt die Hände falten,
Und zufrieden sprechen: 's blieb alles beim Alten.
Wanderer, gehe rasch fürbaß!
Sonst erscheint Mausbach und bereißt Dir was! Eusebius

Zivil und Militär

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist beim Reichskanzler Joeben ein amtliches Schriftstück eingelaufen, das folgenden Wortlaut haben soll:

En. Excellenzen! Hochgeachtete Herren Staatsminister und Staatsräte!

Die untertänigst unterfertigten deutschen Bundesfürsten und Bundespräsidenten wagen es, En. Excellenzen nachstehendes Gesuch allerhöchsterbietig zur gefl. Berücksichtigung zu unterbreiten:

Zu Unserem großen Schmerze sehen Wir, daß sich die Keiter Unserer Reichsregierung un-nötig ihre Denkerköpfe zerschneiden. An Uns soll es nicht liegen, wenn die Herren Minister und Staatsräte noch länger ihre Mächte schlaflos verbringen und sich mit staatsrechtlichen Verbrinnen das Wesen erschweren.

Auch die Seelenmorde der Konserwativen und der Mitglieder vom Zentrum sind Uns stark zu Herzen gegangen, und die peinliche Situation des Herrn Vizepräsidenten Spahn hat Uns tief erschüttert.

Anbetracht durch die Ueberreibungen der Norddeutschen Allgemeinen“ richtigen Wir an die hohe Reichsregierung die alleruntertänigste Bitte, Uns von der Steuerfreiheit in punkto Wertzuwachs gnädigst befretzen zu wollen. Sollte es Uns gelingen, mit Unseren Grundstücken glückliche Privatgeschäfte zu machen, so schätzen Wir Uns so glücklich, daß Wir mit Freunden Unser Scherkein an die Reichskasse abführen.

Sollte hierdurch der eine oder andere Bundeskollege in Not geraten, so wird er um Erhöhung seiner Stillsitze nachsuchen.

In aller Ergebenheit Ihre untertänigsten Bundesfürsten: (folgen die Unterschriften). Beda

Ein Oberleutnant, jetzt Lehrer an einer Hauptkadettenanstalt, der vor drei Jahren beim 172. Infanterieregiment in Straßburg stand, hatte damals geäußert: „Im Krieg gibt es überhaupt keine anfänglichen Meiden. Die Klaffen sind alle Schweine.“ Durch das Gouvernementsgericht Straßburg wurde er deshalb zu sieben Tagen Zuchthaus verurteilt.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß die unvorrichtige Meinung kein direktes Lob verdient, so ist doch die drakonische Strafe von sieben Tagen Zuchthaus unerbötig hart. Was heißt es für einen intendurlichen Krieger, in seinen besten Jahren sieben endlose Tage in seiner edlen Stube verbrümmern zu müssen? Ein an Leib und Seele gebo-

dhener Mann, wird er nach Verbüßung dieser unermesslichen Strafe in die Welt zurückkehren. Sieben Tage Zuchthaus ist für einen Kerker das, was für einen Zivilisten lebenslängliches Zuchthaus ist. Und lübet hat — das ist das empfindliche — der Becker, dieses Züchtelweu, wegen Verleumdung nur ein Jahr Gefängnis bekommen. Max

Meinungsverschiedenheiten

Kandgerichtsdirektor Unger sagte im Moabiter Kriminalprozeß bei der Rechtsbelehrung zu den Geschworenen: „Wenn, wie im Falle Herrmann, Schulleute einen friedlich des Weges daherkommenden Mann mit dem Säbel niederstichn, so handelt derjenige, der sich gegen eine solche Verurteilung wendet, meisteigens durchs ihm wohlgezielten Revolutverstoß nicht rechtsmäßig.“

Sagte der Bürger, als er dies las: „Creßlich, Herr Unger, gesprochen! Wenn keine Pflichten der Säbel vergaß, So gehört er zerschunden! Faires der Schutzmant auch manchmal schwer, Toll darf er nie sich gebärden, Denn „die Strafe dient dem Verkehr“, Nicht dem Vernösselwerden!“

Sprach Herr Hofmann Hofmann: „O weh! In das schwarz-blauer Gefächtsgeißel! Dieser Herr Unger hat keine Idee Von gebiegenem Redtsgeißel! Heißiger Dalkwin! Was für ein Geschwäg! Philosophie, gib mir Klarheit! Preußen, wir brauchen ein neues Geißel Gegen das Sagen der Wahrheit!“
Sprach Herr von Jagom: „’s Allens nur Quatsch, Spuden ma bloß in die Hände, Un dem gerichtlichen Kladderadatsch Maden ma schneidest ein Ende! Habe Respekt dafür! Einfach un fein! Immer noch fertig geworden: Schutzmant haut Ungern den Brummischdel ein. Jutzemaß! Kriegg ein Orden!“ Karlchen



Zum wachsenden Ordensbedürfnis

Die Ordensnot hat in Deutschland zu erfordernde Formen angenommen, daß sich stellenweise zwei Männer mit einem Orden versehen müssen! Was soll das werden!

Junker und Bauer

(Szene aus Labiau-Wehlauf)

Junker:

Der Wagner ist ein Bürgermeister,
Derrwalter ist er auch im Armenhaus.
Zum Reichstag nach Berlin nun reist er.
Da ist es mit dem Nebenamte aus.

Bauer:

Er kann sich doch vertreten lassen!

Junker:

O nein! Das würde uns nicht passen;
Jetzt fehlt ihm für sein Nebenamt die Zeit.

Bauer:

Das tut mir aber feinewegen leid.

Junker:

Was kümmern uns denn seine bösen Mienen?
Zwei Herren kann man halt nicht dienen!
Ja, die Beamten müssen sich entscheiden,
Die Pründe oder das Mandat zu meiden.

Bauer:

Das ist mir neu, was ihr mir da erzählt.
Bisher muß ich das nicht. Jetzt bin ich schlauer.
Wird also der Herr Landrat mal gewählt —

Junker:

Ah, das ist doch was andres, Bauer!

Frido

Verfemt

Am grünen Rhein liegt eine schöne Stadt.
Ihr Dom ist ein Weltwunder, ihr Rhein-
brücken Himmelsbrücken und ihr Rathaus ein
Dogepalast.

Die Mädchen dort sind Engel, die Frauen
Madonnen und die Männer, soweit sie nicht
Pfaffen sind, lachende Siegfriede...
Diese schöne Stadt hat auch eine südliche
Volksbibliothek.

Da ging ich hinein und verlangte vom Herrn
Bibliothekar Haackels Weltträsel.
„Haackels Weltträsel?“ lachte der blonde Riese.
„Die sind selbstredend in unserer Volksbibliothek
nicht vorhanden!“

„So ja!“ sagte ich, „Dann geben Sie mir, bitte,
einen Band Heiligenlegenden!“

„Wir haben freilich zehntausend Bände Heiligen-
legenden,“ erwiderte der deutsche Riese, „aber die
Instruktion, die mir von meiner vorsehenden Be-
hörde erteilt wurde, lautet: In keine, die einmal
ein Buch von Goethe, Schiller, Haedel, Darwin
oder Luther verlangen, darf überhaupt kein
Buch ausgeliehen werden!“

Gans Reiter

Protesto italiano!

Von Signor Domenico Kargelmacher

Die italienische Presse wendet sich leidenschaftlich
gegen das Projekt einer österreichischen Schiffahrts-
linie am Gardasee.

Es geben sie niente Auf,
Nach mit per un momento
Per maledetto Embeindelsteck,
Per bacco, Sacramento!

Er steigen sie, wo er nur kann,
Gans freck auf tutti monti
Und bauen sie castelli hin
So unsrerer affronti!

Nun mühlen in der laghi¹⁾ noch
Mit feiner grugno sporco²⁾
Sum allgemeiner scandalo
Tedesco brutto porco!

Wenn er sie lange noch so treib'
Mit obgenannt Räffel,
Dann gibt sie nir mehr Garba-See,
Nur Garba-Sweinepfüssel!!

¹⁾ In den Seen; ²⁾ schmutzigen Räffel.



Bethmanns Wahlprogramm

Richard Rost

„Wenn sie auch nicht lange halten, man kann ja immer wieder neue blasen!“

Adel verpflichtet

Der preussische Minister des Innern von
Dallwitz hat durch eine Statistik den Vorwurf
widerlegt, daß die Adligen in der preussischen
Verwaltung bevorzugt würden. Er hat be-
wiesen, daß von 12 Oberpräsidenten nur 11,
von 36 Regierungspräsidenten nur 23 und von
481 Landräten nur 268 adlig sind.

In Preußen gibt es also 1 bürgerlichen
Oberpräsidenten, 13 bürgerliche Regierungsprä-
sidenten und 213 bürgerliche Landräte! Wie
liberal Preußen ist, geht daraus hervor, daß
es in Anhalt, wo Herr von Dallwitz früher
Staatsminister war, lange nicht so viel bürger-
liche Verwaltungsbeamte gibt. Die liberalen
Nörgler steifen sich darauf, daß es im Staate
viel mehr Bürgerliche als Adlige gibt; sie gehen
mit ihren statistischen Feststellungen bis auf die
Schöpfungsgeschichte zurück und weisen darauf
hin, daß nach der Erschaffung Adams und vor
der Erschaffung der Eva 100% der Bevölkerung
bürgerlich und nur 0% adlig waren. Diesen
Einwand kann man leicht durch den Hinweis
entkräften, daß es damals auch keinen ein-
zigen adligen Verwaltungsbeamten gegeben
hat. Man war also schon damals durchaus
paritätisch gesinnt.

Uebrigens ist die Behauptung, zu Adams
Zeiten habe es keine Adligen gegeben, in dieser
Unbedürftlichkeit nicht einmal richtig. Auf
Erden hat freilich kein Adliger existiert; aber

im Himmel war, nachdem die Welt fertig
gemorden war, ein adliger Regierungserfandenar
(alter Herr der Bonner Borussia und Referen-
tant der Bonner Gylaren), zur Entlastung in
den Verwaltungsgeschäften à la suite des
lieben Gottes gestellt worden. Er hieß von
Dallwitzleben und war der Ahnherr des
jetzigen Ministers des Innern.

Frido

Hiergericht

Gegen die Königsberger Studenten, die in
Labiau-Wehlauf liberale Wahlhilfe leisteten, ist
von den Untersuchungsbehörden ein Ermittlungs-
verfahren eingeleitet worden.

Mit Recht! Denn die Studierenden haben
sich in höchst inkommmentmäßiger Weise be-
nommen: Sie haben den Wählern ein Licht,
je haben ihnen eine Laterne angesteckt! Ja,
wenn sie Laternen ausgestellt hätten! — Sie
sind den sämigen Wählern aufs Dach geflühen.
Ja, wenn sie einer Lokomotive aufs Dach ge-
flühen wären!

Sie haben sich nicht unter die größtenteils
zufriedenheitsunfähige Masse gemischt. Als man
ihnen das Inkommmentmäßige einer solchen Hand-
lungsweise vorstellte und ihnen Fensterpfeile an-
bot, von denen aus sie die Menge in anfän-
diger Entfernung ansehen konnten, haben sie
diese Fenster ausge schlagen. Ist das nicht han-
dels? Ja, wenn sie sie eingeschlagen hätten!

Khedive



Furchtbare Kunde scholl zum Fels vom Meer
 Und griff aus Herz und dumpf und läh und schwer:
 Drei Helden starben, von der Flut erstickt,
 Vom Ruf der Ehre in den Tod geschickt!
 Sie rangen graulich lange um dem Tod
 Und hielten ruhig aus in höchster Not
 Und aufgedrängt war weder Furcht noch Qual
 Den tapfern Jüngen, als der Morgenstahl
 Die blassen Däpfer rosig überflog,
 Da man die Drei aus schwarzer Tiefe zog!

Ihr jammert nun um so viel junge Kraft,
 Die grausam Loos so fruchtlos hingerast?
 Ja, grausam war's — doch fruchtlos? Jehnmal nein!
 Die Frucht wird reifen und wird köstlich sein!
 Und Glanz und Schimmer strömt von ihrem Sarg
 In eine Zeit, die dunkel ist und farg,
 In eine Zeit, von Groll und Daß durchwöhlt,
 Die nur mehr selten groß und herrlich fühl!
 Der Totenlocke feierlicher Schall
 Schwimmt weit hinaus, doch Hall und Widerhall
 Sind Schlafgesang nicht — Weckruf tönt ihr Ent,

Er dröhnt: Wach auf! Wach auf Du deutsches Herz!
 Besinn' Dich wieder auf Dein Bestes nun!
 Deutsch sein, heißt froh das Aller schwerste tun,
 Sich ohne Vrahlen opfern, fest und still —
 Deutsch sein heißt müssen, was die Ehre will!

Herrliche Kunde schallt vom Ozeanstrand —
 Und iust zur rechten Stunde jent ins Land:
 Vor vierzig Jahren ward dies Reich gebaut,
 Und wenn dein mancher böse Rebel brant
 Und manche Sorge untre Ruhe stüt
 Und mancher Zweifel lähmend uns beürt —
 Wir wissen's durch der Totenlocke Ruf:
 Noch lebt der Geist, der uns dies Reich erlucht!

Auch uns am Alpenrand, uns Bayern, drang
 Es heil ins Herz, was jene Glocke sang.
 Und wenn, zum Ball gerührt, nun Kranz auf Kranz
 Die Hügel deckt im Wintermanglans,
 Ist auch ein Kranz von Edelweiß dabei —
 Der Süden wand ihn für die tapfern Drei!

Fritz v. Ostau

Die Helden von „H 3“

(Zeichnung von A. Schmidhammer)

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.